

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Bett“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbefammlungs-, Verlags-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 72

Mittwoch, 3. April 1929

36. Jahrgang

Zum 1. Mai 1929

An die Arbeiter aller Länder!

In einer Welt des wiedererstarkten Kapitalismus geht das internationale Proletariat daran, den Festtag der Arbeit zu feiern.

Nirgends tritt uns das Gesicht des neubefestigten Kapitalismus drohender und brutaler entgegen, als in dem neuen Rüstungswettlauf, der die Gefahren des Jahres 1914 wieder vor uns erschauen läßt und die gesamte Menschheit in einem Blutbad, größerem denn je, zu ertrinken droht. Und deswegen kämpft das Proletariat nicht allein für seine Klassenziele, sondern zugleich für die Sache der gesamten Menschheit, wenn es die Forderung erhebt, daß die feierlichen Abrüstungsversprechungen endlich ihre Erfüllung finden.

In dem vierten der vierzehn Punkte Wilsons vom 8. Januar 1918 wurde gefordert: „Austausch angemessener Bürgerschaften dafür, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.“

In den Friedensverhandlungen des Jahres 1919, als der Pakt des Völkerbundes festgelegt wurde, da anerkannt die Mächte dieser Erde im Artikel 8 der Satzung, „daß die Aufrechterhaltung des Friedens es nötig macht, die nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß herabzusetzen, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch ein gemeinsames Handeln auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbar ist.“

Und noch einmal in der Einleitung zu Teil V des Versailler Friedensvertrags wurde gelobt: „Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftschiffahrt genau innezuhalten.“

Aber als die revolutionäre Welle in Mittel- und Osteuropa vorrückte, als die Gefahr, daß sie nach Westeuropa hinüberzöge, war, da zeigte sich, daß

nirgends hinter all den so feierlich gegebenen Versprechungen der ehrliche Wille stand, sie zu verwirklichen.

Wohl wurde ein ungeheurer Apparat ins Leben gerufen, der die Voraussetzungen für die Durchführung der Abrüstung leiten sollte, der nützliche Arbeit vollbrachte, — aber die Tat selbst blieb ungetan.

Seitdem die erste Versammlung des Völkerbundes am 14. Dezember 1920 den Rat ersuchte, „einen Ausschuss einzusetzen, der dem Rat in naher Zukunft Vorschläge entsprechend der in Artikel 8 der Satzung vorgesehenen Rüstungseinschränkung einreichen soll“, ist eine immer umfangreicher werdende Organisation für die Vorbereitung der Abrüstung geschaffen worden. Ihre Arbeiten schienen von Erfolg gekrönt, als in England die Arbeiterregierung zur Macht kam. Das Genfer Protokoll, das am 2. Oktober 1924 beschlossen wurde, sah die Einberufung der ersten eigentlichen Abrüstungskonferenz für den 15. Juni 1925 vor. Aber nach dem Sturz der Arbeiterregierung in England weiterte sich die konservative Regierung, das Genfer Protokoll zu ratifizieren. Damit fiel auch die Abrüstungskonferenz. Die Reaktion hatte gesiegt.

Eine neue Hoffnung tauchte auf, als im Schlussprotokoll der Verträge von Locarno im Oktober 1925 die Verpflichtung ausgesprochen wurde, „an den vom Völkerbund bereits aufgenommenen Arbeiten hinsichtlich der Entwaffnung aufrichtig mitzuwirken und die Verwirklichung der Entwaffnung in einer allgemeinen Verständigung anzustreben.“ Die Vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz trat denn auch am 18. Mai 1926 zum erstenmal zusammen und es gelang ihr, in einer Reihe von fünf Tagungen die technischen Vorträge der Abrüstung zu lösen. Um so stärker traten aber die politischen Widerstände in den Vordergrund.

Der Brüsseler Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat den Arbeitern aller Länder ihre Aufgabe klar vorgezeichnet. Er erklärte:

„Die Schwierigkeiten, die die Abrüstung bietet,

Das internationale Proletariat wird am 1. Mai zeigen, daß an keiner Macht alle Anschläge der Reaktion zu scheitern werden müssen, daß es bereit ist, unter dem Banner der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zu kämpfen.

Gegen die faschistische Reaktion! — Für die Demokratie! — Für den Sozialismus!

Ende März 1929.

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Der Prozeß gegen den Farmer Langkopp beginnt!

W.B. Berlin, 3. April

Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann heute die Hauptverhandlung gegen den Farmer Langkopp und den mitangeklagten Kaufmann Voß. Vor 8 Uhr früh standen vor dem Hörsaalraum Hunderte von Menschen, meist Mitglieder des Reichsbundes der freien Privatbesitzer, beraubten und entrechteten Ausländer, Kolonial- und Grenzlandsdeutschen. Ein besonders starkes Polizeiaufgebot achtete vor und im Gerichtsgebäude auf strenge Durchführung der Kartentkontrolle. Die Verhandlung wird von Landgerichtsdirektor Jügel geführt, die Anklage von Staatsanwalt Dr. Kahler vertreten. Die beiden Angeklagten werden durch die Rechtsanwälte Dr. Frey und Dr. Lüpfenbrinke verteidigt.

Nach Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Vorfall vom 2. März vorigen Jahres zweifellos aus

können nur unter dem härtesten politischen Druck überwunden werden. Diesen Druck durch eine ständige und energische Aktion in den Massen und Parlamenten zu üben, ist die Aufgabe der Sozialistischen Arbeiterparteien.“

Und im gleichen Sinne erinnerte der Internationale Gewerkschaftsbund die Arbeiterklasse an ihre Pflicht, „sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für die Abrüstung, diese wichtigste Grundlage für die Organisation eines dauernden und endgültigen Friedens, einzusetzen.“

Der Vorbereitenden Abrüstungskommission liegt ein Abrüstungsvorschlag der Sowjetunion vor. Das internationale Proletariat fordert, daß die Kommission diesen Vorschlag nicht ablehne, ohne selbst einen besseren endgültigen Vertragsentwurf zu beschließen.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale hat die Arbeiter aller Länder aufgerufen, in der Form eines Petitionssturms zu bekunden, daß sie erwarten, die Sehnsucht der Völker nach dem Frieden werde endlich bei den Regierungsvertretern in Genf ihren Ausdruck finden.

Eine neue Generation tritt in die Reihen des internationalen Proletariats, die die Schrecken des Krieges nicht selbst erlebt hat. Es gilt, sie zu erfüllen mit glühendem Abscheu vor dem Blutvergießen, sie einzufügen in die Kampffront gegen den Krieg und gegen die Rüstungen. Darum demonstriert am 1. Mai das gesamte Proletariat:

- Gegen die Kriegsverbrechen!
- Gegen Imperialismus und Militarismus!
- Für die Erfüllung der Abrüstungsversprechungen!
- Für den Abschluß eines wirksamen Abrüstungsvertrages!

Nach eines anderen schmählich gebrochenen Versprechens werden die Arbeiter aller Länder am 1. Mai gedenken. Auf der Internationalen Arbeitertagung des Jahres 1919 ist die

internationale Konvention für den Achtstundentag

beschlossen worden. Aber noch heute, zehn Jahre nachher, weigern sich die Regierungen der größten Industriestaaten der Welt, das Wort, das sie damals gegeben haben, einzulösen. Der Vorstoß der englischen Reaktion gegen den Achtstundentag wurde im Genfer Internationalen Arbeitsamt abgewiesen, aber die Durchführung der Ratifikation in Großbritannien ist nur nach einem großen Siege der Arbeiterpartei möglich.

Trotz der würgenden Arbeitslosigkeit, trotz des wachsenden Massenelends sucht die internationale Reaktion stets von neuem die Arbeitszeit zu verlängern und immer größere Massen des Proletariats dem Elend der Arbeitslosigkeit zu überantworten. Darum demonstrieren wir am 1. Mai:

- Gegen die reaktionären Pläne des Unternehmertums!
- Für die Ratifikation des Achtstundentagabkommens!

Wir gedenken am 1. Mai unserer Genossen in den Ländern der faschistischen Diktatur

die unter den schwersten Gefahren für die Ideale des Sozialismus und der Demokratie kämpfen, und senden ihnen unseren Brudergruß.

Den Sozialisten in der Freiheit obliegt die Pflicht, ihren unterdrückten Kameraden durch gesteigerten Kampf gegen den eigenen Klassenfeind Hilfe zu bringen.

Schon ist das mächtige Bollwerk der internationalen Reaktion, die konservative Regierung Großbritanniens, im Wanken. Alle Nachwahlen haben gezeigt, daß die britische Arbeiterbewegung im unwiderstehlichen Vormarsch ist. In Dänemark, Belgien und Holland ziehen die sozialistischen Parteien gleichfalls mit Siegeshoffnungen in den Kampf.

höchster Erregung entstanden sei und daß er größtes Aufsehen verursacht habe. Im Gerichtssaal aber mußten Kundgebungen irgendwelcher Art aus dem Hörsaalraum unterbleiben.

Calles hat gesiegt!

Mexiko, 3. April (Radio)

Von der Regierung wird der Sieg über die Rebellen in Jimenez als gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch des Aufstandes im Norden bezeichnet. Nach einem von General Calles ausgegebenen Fliegerbericht über die Kämpfe in Jimenez sind durch Zerstörung einer Brücke nördlich der Stadt 8 Eisenbahnzüge mit fliehenden Aufständischen aufgehalten worden. Die Straßen von Jimenez sollen voller Toten und Verwundeter liegen. Die an der Westküste vorgehenden Regierungstruppen haben die Stadt San Cruz besetzt.

Für die besetzten Gebiete Nationale Faten statt nationaler Thrasen

Das Reichsinnenministerium hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Notlage der westlichen Grenzgebiete übergeben. Diese Denkschrift faßt die Berichte der Länder Preußens, Bayerns, Sessens, Badens und Oldenburgs über die Lage in den besetzten Gebieten zusammen. Die Berichte geben ein eindrucksvolles Bild von der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Not, die die Besetzung über die westlichen Grenzgebiete gebracht hat. Die Länder fordern vom Reich eine Reihe von Hilfsmassnahmen, die diese Not mildern sollen.

Jede Reichsregierung hat es als Ehrensache betrachtet, der Not der besetzten Gebiete nach Möglichkeit abzuhelfen. Der Gedanke, daß das Reich für diese Gebiete, die besonders schwer unter den Folgen des Friedensvertrages leiden, Opfer bringen müsse, wird selbstverständlich auch von der gegenwärtigen Reichsregierung geteilt. Sie hat eben erst ein großzügiges Hilfsprogramm für Ostpreußen vorbereitet, das unter Einfluß aller finanziellen Kräfte des Reiches auf dem schnellsten Wege durchgeführt werden soll. Ein solches Hilfsprogramm läßt sich nicht aus den Vermögen beschaffen, die Mittel dafür lassen sich ebensowenig von heute auf morgen bereitstellen. Reichsinnenminister Severing hat deswegen den Bericht an den Reichstag mit einem Begleitschreiben versehen, in dem er mitteilt, daß die Reichsregierung das von den Ländern geforderte große Gesetzeswerk nicht sofort zur Durchführung bringen könne, einmal weil zunächst die Hilfsaktion für den Osten in Gang gebracht werden solle, dann weil die komplizierten Verhältnisse des industriellen Westens eingehende Vorbereitungen notwendig machen. Aufgehoben ist nicht aufgehoben, und so kündigt die Reichsregierung zugleich an, daß sie hoffe, bereits im Herbst die Vorarbeiten für eine großzügige Hilfsaktion für den Westen abgeschlossen zu haben.

Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß jede Hilfe für den Westen zurückgestellt werde, vielmehr sind im Etat für 1929 stärkere Mittel für das besetzte Gebiet im Westen eingestellt als im Etat des Vorjahres. Die einschränkende Bemerkung des Reichsinnenministers bedeutet lediglich, daß die Reichsregierung nicht wahl- und ziellos Millionen in das besetzte Gebiet werfen wird, die verzettelt werden müßten, wenn sie nicht im Rahmen eines wohlüberlegten Hilfsprogramms verwendet werden.

Die deutsch-nationale Presse benutzt die verantwortungsbewußte Haltung der Reichsregierung zu heftigen Angriffen gegen das Kabinett und besonders gegen den Reichsinnenminister Severing. Sie wirft der Reichsregierung u. a. vor, zwar für angeblich soziale Zwecke Riesensummen aufzuwenden, für den besetzten Westen jedoch kein Geld zu haben. Außerdem nennt sie die Erklärung Severings eine einfach ungläubliche Verschleppung und behauptet, es werde nicht einmal auf dem Papier etwas für das besetzte Gebiet im Westen geschehen. Das sei die Folge des „finanziellen Bankrotts dieses Systems“, das uns im Innern zugrunde gerichtet hat.

Dieses nationalistische Geschrei ist ebenso demagogisch wie unflug. Die Not des besetzten Westens rührt nicht von heute und gestern her. Seit 1924 haben im Reich bürgerliche Regierungen die Geschäfte geführt, an denen in der letzten Zeit die Deutschnationalen führend beteiligt waren. Wenn also die Finanznot des Reiches den Bankrott eines Systems bedeutet, so vor allem den Bankrott dieser Regierung. Wo war denn das großzügige Hilfsprogramm der letzten Reichsregierung unter deutsch-nationaler Führung für die besetzten Gebiete? Wenn die Tatsache, daß trotz der vom Bürgerblock hinterlassenen Zerrüttung der Reichsfinanzen im Etat für 1929 stärkere Mittel für den Westen eingestellt sind als im Etat für 1928, nicht diese deutsch-nationale Agitation Lüge.

Es ist nicht die Sorge, daß für den Westen nichts geschehen könne, die die Angriffe der deutsch-nationalen Presse hervorgerufen hat. Aus ihrer Agitation leuchtet vielmehr die Besorgnis hervor, daß eine ernsthaftige Hilfsaktion für den Westen von der gegenwärtigen Reichsregierung vorbereitet werden könnte, langsam, sicher, dafür aber unumgänglich.

Das großzügige Hilfsprogramm für den Osten gibt der Reichsregierung Anspruch auf das Vertrauen, daß sie auch im Westen im großen Stile eingreifen wird. Nach der Verabschiedung des Ostpreußen-Programms im Ministerrat unter dem Vorsitz Hindenburgs war die deutsch-nationale Presse sehr still. Der Lärm, der sich jetzt erhebt, ist die nationale Quittung für das Ostpreußenprogramm. Es erhebt sich nationalstilles Geschrei, um von der Tatsache abzulenken, daß im Osten eine wahrhaft nationale Tat geschehen soll.

Das ist eben der Unterschied zwischen nationaler Agitation und wahrhaft nationaler Tat, so wie wir sie im Gegensatz zu den Deutschnationalen auffassen. Die nationale Agitation ist eine demagogische Lärmerde, fruchtlose Anwesenheit eines Ta-

ges — die wahrhaft nationale Tat aber macht nicht viel von sich reden, sie wird verantwortungsvoll und gründlich vorbereitet und wirkt. Ihre Spuren prägen sich dem Leben des Volkes ein und sie werden immer noch zu erkennen sein, wenn das lärmende Geschrei der sogenannten nationalen Agitation der Deutschnationalen längst in alle Winde verfliegen sein wird.

Die belgische Grubenkatastrophe

Das rückständigste Kohlenrevier

Brüssel, 2. April (Eig. Drahtbericht)

Die Ursachen der Grubenkatastrophe in Belgisch-Limburg sind noch ungeklärt. Von der Grubenleitung ist nichts Nennenswertes zu erfahren. Sie und die mit ihr verbundenen Presseorgane beteuern nur, daß die verhängnisvolle Explosion völlig unerklärlich ist, da die Grube von schlagenden Wetter vollständig frei gewesen sei.

Die Arbeiter sind anderer Ansicht. Sie behaupten, daß schon vor zwei Jahren gefährliche Gase festgestellt wurden. Diese Feststellung habe die Grubenleitung absichtlich mißachtet, weil sie verhindern wollte, daß die Grube aus der ersten Sicherheitsklasse in die zweite rücke und damit einer schärferen amtlichen Sicherheitskontrolle unterworfen wäre. Bestätigt sich diese Annahme, dann hat die Grubenleitung eine furchtbare Verantwortung auf sich geladen. Die Gewerkschaften und die Sozialistische Partei werden jedenfalls auf eine schonungslose Untersuchung bestehen. Eine sozialistische Kammerinterpellation ist bereits angemeldet.

Erschwerend fällt ins Gewicht, daß es sich in dem neuen und in schneller Entwicklung befindlichen Limburger Kohlenrevier um eine im belgischen Industriegebiet sonst der Vergangenheit angehörende Merkantil-fundale Unternehmerherrschaft handelt, die die Rechte der Arbeiter systematisch mißachtet. Die Vertrauensleute der Gewerkschaften kommen regelmäßig auf die schwarze Liste. Handelt es sich um einen Ausländer, die in diesem Revier die Mehrheit haben, so wird er erbarmungslos des Landes verwiesen. Auch der Bergarbeiterverband konnte in bezug auf die Sicherheit der Grube nicht die erforderlichen Maßnahmen erwirken. Die Folge: 28 Tote, 20 Witwen und 50 Waisen. Die Mehrzahl davon sind Polen und Italiener. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Katastrophe einen Wendepunkt in der sozialen Entwicklung dieses neuen belgischen Industriegebietes bilden wird.

Am Dienstag morgen wurden die Opfer beklagt. Es spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Delegationen aller belgischen Kohlenreviere waren anwesend.

Wenn man keinen „Staat“ hat!

Paris, 2. April (Eig. Drahtbericht)

Ein unglücklicher „Staatenloser“ namens Fünd wurde am Montag vom Gericht in Nancy zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er trotz eines gegen ihn ergangenen Ausweisungsbefehls sich wieder in Frankreich hatte hängen lassen.

Fünd war im Jahre 1927 zum ersten Male ausgewiesen, und da man ihn für einen Deutschen anah, über die belgische Grenze abgehoben worden. Es dauerte nicht lange, als er dort — er ist in einem Vorort Straßburgs geboren — ausgewiesen wurde. Nach drei Tagen entdeckte ihn dort die Polizei. Er erhielt einen Monat Gefängnis wegen Nichtbeachtung eines gegen ihn ergangenen Ausweisungsbefehls und wurde hierauf als Deutscher wieder nach Baden transportiert. In Baden erhielt er als unerwünschter Franzose einen Monat Gefängnis, worauf er sich wider Willen wiederum in Frankreich sah. Dort behielt man ihn diesmal länger fest, und endlich entschied das französische Innenministerium, daß Fünd als Staatenlos anzusehen sei. Es fragt sich nun, ob er nach Baden abgehoben wird. Fünd hat es offenbar nicht leicht.

Der Streit um Trozki

bleibt er in der Türkei?

Stambul, 2. April (Eig. Bericht)

Trozki hat das bisher von ihm bewohnte Hotel in Konstantinopel verlassen und sich in einem Vorort von Konstantinopel niedergelassen. Er hat zu diesem Zweck ein Einfamilienhaus gemietet. Es verlautet, daß Trozki jetzt mit einem längeren Aufenthalt in der Türkei rechnet.

Einige Tage vor seiner Abreise erklärte Trozki dem Vertreter des „Soz. Pressebüros“ in Konstantinopel, er habe seinezeit, als er sich an Löhne wandte, angenommen, daß ihm die Einreiseerlaubnis für Deutschland innerhalb 48 Stunden erteilt werden würde. Durch die Verzögerung der Einreisebewilligung gerate er in eine immer schwierigeren Lage. Es bestehe die Gefahr, daß er die Kurzfassung verpasse und sich sein Leben dadurch verschlimmere. Andererseits hätten seine Freunde in anderen Staaten Anträge auf Einreisebewilligung gestellt. Er müsse diese Anträge jedoch desavouieren, da er gezwungen sei, auf die Erteilung des Visums nach Deutschland zu warten.

Wie der „Soz. Pressebüros“ zuverlässig erzählt, hat sich Reichsaussenminister Dr. Stresemann bereits von San Remo aus gegen die Einreiseerlaubnis für Trozki erklärt.

Auch in England — Wehrdebatte!

Ohne Bedeutung!

London, 2. April (Eig. Bericht)

Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei (IWA) nahm am Dienstag in seiner Schlußsitzung mit 160 gegen 125 Stimmen eine Resolution an, durch die sämtliche der Unabhängigen Partei angehörige Parlamentarier verpflichtet werden, gegen sämtliche Militärausgaben im Parlament zu stimmen.

In der Debatte betonte der Abg. Chinwell, der im Kabinett MacDonald Bergbauminister war, daß die Unabhängigen Arbeiterpartei damit in vollem Gegensatz zu der Gesamtpartei liege, die keineswegs unter allen Umständen jegliche Militärausgaben verwerfe. Eine Durchführung der Intention des Parteitages der Unabhängigen Partei würde es einer zukünftigen Arbeiterregierung unmöglich machen, irgendwelchen Budgetposten für die bewaffnete Macht in den zukünftigen Staatshaushalt einzufügen. Chinwell schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß er sich an diese Resolution nicht gebunden fühle und die Wünsche seiner Wähler und nicht die des Parteitages der Unabhängigen befolgen werde.

Krise in Paris überwunden?

Schacht wird optimistisch

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat dem deutschen Volke eine nachträgliche Osterbotschaft über die Pariser Reparationsverhandlungen zukommen lassen. Sie ist nicht erlöschend: Schacht stellt zum laudabilsten Male fest, daß die Bedeutung der Verhandlungen, die finanzielle Regelung internationaler Beziehungen auf Jahrzehnte und damit die endgültige Liquidierung des Krieges noch manche Schwierigkeiten erwarten lassen und eine längere Dauer der Verhandlungen voraussehen. Angesichts des allseits vorhandenen guten Willens zur Verständigung und zur Aufbringung der notwendigen Gebude bei

den schwierigen Verhandlungen „besteht jedoch die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz durchaus weiter.“

Es ist nur zu natürlich, daß im Rahmen der Pariser Verhandlungen sehr oft Meinung gegen Meinung steht. Die Osterbotschaft des Reichsbankpräsidenten erhält deshalb Bedeutung durch ihren optimistischen Ton. Der den Oftertagen hat sich in der Weltpresse aus dem Chaos der Pariser Reparationsmeldungen die Annahme herauskristallisiert, daß die Erörterungen über Höhe und Dauer der jährlichen deutschen Reparationszahlungen in ein entscheidendes Stadium getreten sind und zwar scheint die Frage der Dauer der Zahlungen das Problem zu sein, worauf sich gegenwärtig in Paris die ganzen Verhandlungen konzentrieren. Die Dinge liegen hier so, daß eine Vergrößerung der Anzahl der Zahlungen, die Hinausschiebung des Termins, an dem Deutschland von seinen Zahlungsverpflichtungen loskommt, eine Vergrößerung der jährlich zu zahlenden Reparationssummen ermöglicht. Dafür wird Deutschland aber längere Zeit zahlen müssen. Der Nordamerikaner Young, der die Verhandlungen ohne Zweifel mit großem Geschick führt, soll Dr. Schacht vor den Oftertagen hinsichtlich der Zahlungsdauer Mitteilungen gemacht haben, denen man teilweise in der Weltpresse ultimative Charakter zugesprochen hat. Wir wissen nicht, ob sich Youngs Mitteilungen auf diesen Gegenstand bezogen, kennen weder das Ziel noch die Einzelheiten seiner Vorschläge und sind vor allem nicht darüber unterrichtet, ob er Schacht überhaupt vor eine Alternative gestellt hat. Die öffentliche Meinung Deutschlands ist ja durch die Eigenart des Vorganges, der sich angeblich zwischen Schacht und Young abgespielt hat, vollständig ausgeartet. Wenn sich aber bezügliche abgespielt haben soll, so lag die Entscheidung bei der deutschen Delegation in Paris, bei keinem anderen, und vor allem bei Dr. Schacht. Er muß im Interesse seines Landes entscheiden.

Wenn man vor den Festtagen gesagt hat, die Mitteilungen Youngs an Schacht könnten für die ganzen Verhandlungen eine Krise bedeuten bzw. hätten eine Krise bedeutet, so darf man aus dem in der Osterbotschaft Schachts enthaltenen Optimismus folgern, daß diese Krise überwunden ist.

Paris, 4. April (Radio)

Die Pariser Sachverständigenkonferenz hält am Donnerstag nach achtstägigen Osterferien wieder ihre erste Vollversammlung ab. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte die Feiertage dazu benutzt, um einen Autoausflug durch die Touraine zu unternehmen und die Loire-Schlösser zu besichtigen. Dr. Schacht wird heute von Tours wieder nach Paris zurückkehren. Selbstverständlich hat die Pariser Presse heute wieder ihre Stimmungsmache begonnen. Wieder einmal glaubt sie die entscheidende Wendung in der Konferenz für die morgige Sitzung voraussagen zu können. Denn morgen werden die deutschen Delegierten Farbe bekennen müssen. Der „Excelsior“ glaubt sogar soweit gehen zu können, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vorwerfen zu können, daß er die Konferenzarbeiten verfrachten wolle bis in die Periode der englischen Wahlen hinein. Er hoffe nämlich auf einen Sieg Macdonalds, und hoffe gleichzeitig, Frankreich gefügiger zu finden, wenn der Verfalltag für die Zahlung der 400 Millionen Dollar für die Handelschule an Amerika näher gerückt sei.



Die Verteilung der deutschen Reparationszahlungen

An die alliierten Sieger des Weltkrieges hat sich im Laufe der Jahre mehrmals geändert. Unser Bild zeigt den Verteilungsschlüssel der deutschen Zahlungen nach dem Pariser Finanzministerabkommen vom 14. Januar 1925, der auch heute noch gültig ist. Außer der aus unserer Statistik ersichtlichen prozentualen Verteilung der deutschen Gesamtleistungen haben die Vereinigten Staaten 100 Millionen Mark erhalten, wovon 55 Millionen auf rückständige Befehlshaber entfielen. In der komplizierten Verhandlung der Sachverständigen die in Paris die Reparationsfrage endgültig regeln sollen, spielen auch die Verteilungen der deutschen Zahlungen begrifflicherweise eine große Rolle.

Die Resolution des Parteitages, gegen die selbst der radikale Parteivorstand der IWA sich gewandt hatte, schafft eine ernste Verschärfung der zwischen IWA und Arbeiterpartei bestehenden Spannung, indem sich der Parteitag in ausserordentlichen Gegensatz gegen das Programm der Gesamtpartei stellt. Obwohl von den 156 Unterhausabgeordneten der IWA 114 gleich-einig auch Mitglieder der Unabhängigen sind, dürfte jedoch die Bedeutung der Resolution praktisch gering sein, da sich die Mitglieder der IWA, seit Jahren daran gewöhnt haben, lediglich die Wahlen der Gesamtpartei und nicht diejenigen der ihr angeschlossenen IWA mit ihren 30 000 Mitgliedern zu befolgen.

Vor der Annahme der Resolution wurde eine Debatte über Indien geführt, in deren Verlauf Jenner Broadway, der kürzlich Indien bereist hat, erklärte, daß in Indien eine Explosion von bisher nicht dagewesenem Ausmaß erfolgen werde, falls Indien bis zum Ende des gegenwärtigen Jahres nicht Dominionrang erhalte. Die Konferenz nahm nach einer längeren Debatte eine Resolution an, die die „Verstärkung der britischen Unterdrückungsmaßnahmen in Indien“ verdammt und die Parteimitglieder verpflichtet, für das Recht der Selbstbestimmung der indischen Bevölkerung zu kämpfen.

Potsdam-Neuork

Köhl und Fitzmaurice fliegen wieder zusammen

Neuork, 3. April (Radio)

Oberst Fitzmaurice erklärte, er hoffe bei seinem nächsten Atlantikflug mit Köhl, der von Potsdam nach Neuork gehen soll, das bisherige Gewichtsrück der Oceanflüge durch eine zweimalige Ergänzung des Benzinnormates beim Verlassen des Kontinents und bei den Agoren beträchtlich verringern zu können.

Laristündigungen im Ruhrgebiet

Bonn, 3. April (Radio)

Der Zehnerverband hat an die Berg-Feiler Verbände im Ruhrgebiet durch Schreiben vom 1. April die gegenwärtig bestehende Lohnordnung auch seinerseits gekündigt. Die Kündigung der Lohnordnung durch die Bergarbeiterverbände war bereits vor einiger Zeit beschlossen worden. Darüber hinaus hat der Zehnerverband den Rahmenarbeitsvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlengrubengebiet ebenfalls gekündigt.

Es bleibt kalt

Hamburg, 3. April, mittags (durch Fernschluß)

Nach dem heftigen Wetterbericht der Deutschen Seewarte ist mit mäßigem Wetter vorerst nicht zu rechnen. (Weitere Meldungen über die Wetterlage im lokalen Teil.)

Urteil im Rota-Prozess

Die großen Betrügereien bei der Reichsbahn

Am Dienstag abend wurde im Rota-Prozess von der großen Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin folgendes Urteil gefällt:

„Der technische Direktor März wird wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Eisenbahningenieur Rau und Oberkassator Kaiser werden wegen Beihilfe zu je 6 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. Der Angeklagte Oberwerkmeister Ruckard wird freigesprochen. Dem Angeklagten Kaiser wird eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.“

Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Die Reichsbahn hat mit den Rota-Werken, deren Aktienmehrheit sich in den Händen des früheren Stimmesdirektors Minoux befand, einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die Rota-Werke sämtliche Reparaturen an dem Wagenmaterial der Reichsbahn ausführen sollten. Die Kosten sollten im sogenannten Gebinde-Verfahren ermittelt werden. Der Angeklagte Rau war von der Reichsbahn als Ueberwachungsbeamter bei der Rota A. G. angestellt. Es wird ihm zur Last gelegt, mit dem Direktor März gemeinsame Sache gemacht zu haben, um die Reichsbahn bei der Kalkulation zu betrügen. Durch die Verfälschungen, die im Betriebe der Rota-Werke in den Jahren 1920 bis 1923 vorgekommen sein sollen, soll die Reichsbahn einen riesigen Schaden erlitten haben und zwar dadurch, daß ihr bei den Reparaturrechnungen insgesamt etwa 300 000 Arbeitsstunden zu viel angerechnet worden sind. Es sollen sogenannte „blinde Leute“ den Arbeitskolonnen beigegeben worden sein, die in Wirklichkeit andere Arbeiten für die Rota-Werke ausführen, deren Arbeitsstunden jedoch der Reichsbahn aufgeschrieben wurden. Auch sollen betrügerische Umschreibungen von Arbeitsstunden auf andere Wagen erfolgt sein und schließlich behauptete die Anklage, daß Arbeitsstunden in Anrechnung gekommen sind, die überhaupt nicht geleistet worden sind.

Junggesellensteuer für Türken

Die Reaktion auf den Harem

Konstantinopel, 3. April (Radio)

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in der Kammer ein Antrag eingegangen ist, der Junggesellen zwischen 25 und 45 Jahren mit der doppelten Steuer belegen will. Da Ebbe in der Staatskasse ist und andererseits die Abgeordneten meist verheiratet sind, findet der Antrag allgemeine Zustimmung. Die Vorliegende der türkischen Frauen-Vereinigung hat sich inzwischen ebenfalls warm für den Vorschlag eingesetzt.

Explosion in Cherbourg

Cherbourg, 2. April

Beim Bau neuer Kasematten in Cherbourg entstand eine Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer verletzt.

Der Rote Eulenspiegel

Was ist mit Miß Europa los?

Ein Beitrag zur Rassenlehre

Von Paul Szende

Die Technik der modernen Schönheitskonkurrenzen ist zur Genüge bekannt. Jedes Land wählt eine Königin, die nach amerikanischer Mode Miß Germany, Miß England, Miß Belgium usw. genannt wird. Unter den nationalen Königinnen wird in Paris ein engerer Wettbewerb veranstaltet, die Siegerin erhält den Titel Miß Europa. Der Endkampf wird in Amerika zwischen Miß Europa und Miß Amerika um den Titel einer Miß Universe (Weltall) ausgefochten. Den Wettbewerb in den einzelnen Ländern veranstaltet meistens eine große bürgerliche Zeitung, er wird gewöhnlich mit Modeschau und verschiedenen Festlichkeiten verbunden. Die dazu notwendigen Gelder bringen die Modeschau und die Königinen und ihre Hofdamen sind verpflichtet, die Schöpfungen der Modeschau bei jeder Gelegenheit zu tragen. Die bürgerliche Presse schreibt große Berichte über alle Veranstaltungen — und umsonst ist nur der Tod — wo gewissenhaft erzählt wird, daß das herrliche Abendkleid, das die Miß trug, in den weltberühmten Werkstätten des Hauses X. verfertigt wurde und daß ihr Schmuck den Geschmack der Firma Y., die Blindende Weisheit ihrer Zähne aber die altbewährte Zahnpaste der Firma Z. lobt um, mit einem Worte, die ganze Königinwahl ist letzten Endes ein großzügiges Geschäft, wie überhaupt alles auf Gottes gestiftetem Erdboden.

In Ungarn ist die Führung ein Theaterblatt an sich. Antisemitismus und Rassenlehre zum offiziellen Regierungsprogramm gehören, mit der Einschränkung selbstverständlich, daß sie gegen jüdische Kapitalisten niemals angewendet werden dürfen. Die Mehrheit der lautesten ungarischen Rassenführer besteht aus madjarisierten Deutschen, Slowaken, Rumänen und Judenstammelingen. Der Herausgeber des Theaterjournals stellte die Jury sehr vorsichtig zusammen, um etwaigen späteren Angriffen der Antisemiten vorzubeugen, berief er in den Ausschuss auch einen Führer der Rassenführer, den Herrn Bela, einen Rassenmadjarisierten Slowaken. Herkunft, der unter dem Regime des weißen Terrors sich zu einem großen Schriftsteller emporarbeitete, da jetzt das Nationaltheater gezwungen ist, seine erbärmlichen Stücke ohne Rücksicht auf den Kassabericht zu geben.

Der Wettbewerb begann und die versammelten Schönen Ungarns marschierten vor dem Preisrichterkollegium auf. Die Siegespalme winkte bald einer Blondine, bald einer Brünette. Doch ein junges Mädchen, mit pechschwarzen Haaren und funkelnden Augen schrien die ganzen Bewerberinnen über den Haufen zu rennen. Herr Bela war besonders bezaubert und erklärte, noch niemals eine so glänzende Verkörperung der reinrassigen madjarischen Frauenschönheit gesehen zu haben.

Man fragte nach ihrem Namen. Sie hieß Fräulein Bestowitz. Allgemeine Bestürzung. Nicht genug, daß sie eine Jüdin war, ihr Name noch direkt nach dem dunkelsten Polen. Die Schönheitskönigin des christlichen Ungarns mit diesem Namen? Unmöglich! Fräulein Bestowitz, schon liebesgütig, wurde schände über Bord geworfen, man hielt Umschau nach einer anderen Königin. Die allgemeine Aufmerksamkeit zog nun eine Blondine auf sich, die nicht nur ein hübsches Gesicht, sondern auch eine herrliche Figur und ein „vornehmes“, sogar aristokratisches Aussehen hatte. Sie hieß Elisabeth Simon, hatte einen Namen, den viele madjarische adeliche Familien tragen. Schnell war das Urteil fertig und Fräulein Simon wurde zur Miß Hungary proklamiert.

Doch nahe sich das Verderben fürchterlich. Nach der Verkündigung der Wahl kam die Granulaterkrankung, und man erfuhr mit Schrecken, daß Fräulein Simon auch eine Jüdin ist. Herr Bela machte sich schnell aus dem Staub, die rassenführerischen Blätter hüllten sich in ein eifriges Schweigen. Die üblichen Veranstaltung unterblieben auch, die führenden Kreise Ungarns wollten keine Kenntnis von der Wahl nehmen. Man tröstete sich damit, daß Miß Hungary in Paris ohnehin unterliegen werde, denn Miß Europe dürfte ganz gewiß nur eine Französin, höchstens eine Engländerin sein. Und dann wird man sagen können: hätte man anstatt dieser Jüdin eine reinrassige Madjarin nach Paris geschickt, die weltberühmte Schönheit der ungarischen Frauen hätte den Sieg davongetragen!

Fräulein Simon fuhr nach Paris und das Unerwartete wurde Ereignis, sie wurde Miß Europe. Diese Schönheitskonkurrenz ist nur eine Geschäftsangelegenheit, da aber das Wesen der bürgerlichen Gesellschaft auch nur ein Geschäft schlechthin ist, so nehmen ihre Vertreter jedes Geschäft ernst. Miß Europe wurde mit ihrem Gefolge vom Präsidenten Doumergue und von dem Pariser Gemeinderat mit großem Pomp empfangen, eine schier unübersehbare Anzahl von Festlichkeiten zu ihren Ehren veranstaltet. Botschafter, Minister, Industrieführer und Großbankiers, weltberühmte Schriftsteller, Schauspieler, Sporthelden usw. bemühten sich, ihre Huldigung der schönsten europäischen Frau in überschwebelnden Proben darzubieten. Die Festlichkeiten setzten sich an der Riviera fort.

Schon die Wahl des Fräuleins Simon zur Miß Europe verleiht die rassenführerischen Kreise in helle Empörung, diese sonstgehe Verherrlichung der Person des jüdischen Provinzmädchels wie sie ein hochatmetliches Blatt benannte, reizerte aber ihre Wut zur Steinhöhe. Alle Blätter der fünf Weltteile brachten die Photographie der Schönheitskönigin, die sie als den vollendeten Ausdruck der ungarischen Rassen Schönheit bezeichneten.

Wo Miß Europe nur erschien, wurde sie als Vertreterin der edlen ungarischen Nation begrüßt, die ungarische Fahne gehißt, die Nationalhymne gespielt. Die Festredner bei den Empfängen und Banketten versicherten ihr, daß ihre Wahl zur Miß Europe Ungarn mehr genügt hat, als ein siegreicher Krieg; ein hoher Diplomat bezeichnete sie als die wirkliche Botschafterin Ungarns und ein wirklicher Botschafter erklärte, daß, wenn Miß Europe bei den Friedensverhandlungen anwesend gewesen wäre, Ungarn bestimmt bessere Friedensbedingungen erhalten hätte. Die rassenführerischen Brüste in Budapest garketen in eine heftige Wallung. Im Jahre 1928 erlebten sie schon ähnliche unangenehme Ueberraschungen. Bei einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz legte ein ungarisch-jüdischer Oberlehrer, den man auch eine Zeitlang für einen Christen hielt, es war eine Blamage sonderbar, daß die ungarischen Rassenführer konnten sich damit trösten, daß die Wissenschaft ohnehin nur eine jüdische Masche sei, eingebend der schönen Begriffsbestimmung des unferlichen Bielohelevs, der vor dem Kriege ein Führer der Wiener Christlichsozialen und ein Freund des Bürgermeisters Karl Lueger war und der einmal im österreichischen Parlamente erklärte: „Ein Buch ist, was ein Jude vom anderen abschreibt.“ Ein zweiter Fall war aber viel ärger. Die ungarische herrschende Klasse ist der Meinung, daß sie besser als Vertreter anderer Nationen das Führen des Schwertes versteht. Tatsächlich siegte bei den olympischen Spielen in Amsterdam im Preisfechten eine ungarische Gruppe. Doch waren — o Schmach und Schande — von den fünf Mitgliedern der Gruppe vier Juden oder Judenstammlinge! Und nun diese Miß Europe als ungarische Rassenkönigin! Nein, so was kann man weiter nicht dulden!

Die Gegenaktion setzte ein. Die rassenführerischen Vereine ließen gebarrte Proteste vom Stapel und verlangten von der Regierung, daß sie dem Fräulein Simon verbiete, im Namen der ungarischen Nation aufzutreten und sich als Verkörperung der ungarischen Frauenschönheit feiern zu lassen. Die Regierung tat aber nichts, wohl wissend, daß ein solcher Schritt sie in der ganzen Welt lächerlich machen würde. Die Rassenführer erstellten aus dem Auslande eine willkommene Schützenhilfe. Herr Cuga, der Führer der rumänischen Antisemiten, protestierte energisch gegen diese Rolle der Miß Europe und erklärte, daß sie keine Vertreterin Ungarns, sondern nur die Palästina ist. Herr Cuga heßt in Rumänien nicht nur gegen die jüdische, sondern auch gegen die ungarische Minderheit, da aber den Rassenführern in Budapest der Geschäftsantisemitismus wichtiger als der Schutz ihrer Blutsverwandten erscheint, so ehren sie Herrn Cuga als ihren Bundesgenossen, ebenso wie sich die deutschen Nationalsozialisten Hitlerischer Prägung für Mussolini, der ihre Blutsbrüder in Süditalien brutal unterdrückt, begeistern. Die Bezeichnung Miß Palästina wurde der Kampf- und Schlachtruf der Gegenaktion.

Die Miß Europe an der französischen Riviera noch am Gipfelpunkte ihres Ruhmes, ahnte Böses, und veräußerte, die feindselige Geister zu beschwichtigen. Sie spielte sich zuerst auf die „Hausbadenheit“ aus und erklärte in zahlreichen Interviews, daß es ihr nicht einmal im Traume einfällt, Film- oder Bühnenschauspielerin zu werden, sie hat nur den Wunsch, gute Ehegattin, Mutter und Hausfrau zu sein. Auch in Naturalismus machte sie eifrig, sie erklärte jedesmal den ungarischen Berichterstattern, daß sie sich zwar sehr glücklich fühlt, der vollständigen Glückseligkeit kann sie aber erst dann teilhaftig werden, wenn sie wieder in ihr geliebtes Vaterland zurückkehren wird. Alles war aber vergebens, die Heße gegen sie wurde von Tag zu Tag größer. Endlich hörten die schönen Tage von Nizza auf und Miß

Europe mußte die Rückreise antreten. Ihr Weg führte über Genf und Wien. In Genf veranstaltete der Journalistenverein gemohnheitsgemäß Bankette für die verschiedenen ausländischen Delegationen. Diesmal waren die Ungarn daran. Als die Journalisten hörten, daß Miß Europe über Genf kommt, forderten sie die ungarische Delegation auf, sie zum Bankett mitzubringen. Herr Gessly, der Gesandte Barthys in Genf — ein getaufter Jude, der noch vor einigen Jahren Bischof hieß — machte zuerst Einwendungen, dann gab er nachgedrungen nach, — Genf liegt bekannterweise noch in Europa. Miß Europe kam, siegte und stellte alle Damen der ungarischen Delegation in den Schatten. Ihr Schicksal war nun endgültig besiegelt und dies um so mehr, als die ungarische Delegation früher als sie in Budapest ankam. In Wien veranstaltete ein dortiger ungarischer Verein den Empfang, die Obmänner luden zum Festbankett einige ausländische Gesandte ein, die alle versprochen zu kommen. Jetzt war auch der ungarische Gesandte gezwungen, an dem Veranstaltung teilzunehmen.

An der österreichischen Grenze hört bekannterweise Europa auf und Asien beginnt. An allen Bahnhöfen, wo Miß Europe durchfuhr, erschien ein großes Publikum, die Vertreter der Behörden bekam Miß Europe aber nur bei der Paß- und Zollkontrolle zu sehen. In Raab erscholl ein schriller Pfiff und der Ruf: „Hoß Miß Palästina!“

In Budapest wartete auf sie eine große Menschenmenge, ein Magistratsnotar der Stadt Budapest übergab ihr einen Blumenstrauß. Noch die Abendblätter brachten ein barisches Kommuniqué des Bürgermeisters, daß dieser Herr am Bahnhof nur als Privatperson erschienen und nicht berechtigt war, die Hauptstadt zu vertreten. Bei dem Einzug veranstaltete die „Christliche“ Universitätsjugend ein Pfeifkonzert. Herr Wolf — der oberste Führer der madjarischen Rassenführer — ein deutscher Renegat — protestierte öffentlich gegen die Anfrisse der Schönheitskonkurrenzen überhaupt und gegen die Ehrung der Miß Europe insbesondere. Dilem Proteste schloß sich auch der Verband der christlichen Frauenvereine mit der Präsidentin Fräulein Cecile Lormay im Namen der gefährdeten Sittlichkeit an. Zur Kennzeichnung dieser Mächtlerin der christlichen Jugend muß bemerkt werden, daß Fräulein Lormay vor einigen Jahren wegen sexueller Verirrungen im Mittelpunkt eines Skandalprozesses stand, der natürlich unterlag. Fräulein Lormay ist ebenowenig sittlich wie ungarisch, früher hieß sie Krenner, den schönen Namen und den ungarischen Adel dazu geruhte sie sich selbst zu verleihen. Auch Miß Europe hatte Gelegenheit, zu erfahren, wie richtig das französische Sprichwort ist: „Herr, schüßte mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden werde ich schon fertig.“ Es existiert in Budapest ein jüdisch-meritales Blatt, das eine marxistische und geschmacklose Propaganda entfaltete und Miß Europe als Vorkämpferin der israelitischen Religion feierte, worauf sie rassenführerische Presse mit Angriffen auf ihre Person antwortete. So stand die arme Schönheitskönigin, in ihr auch so geliebtes Vaterland zurückgekehrt, vereinsamt und bankrottiert da, auch die reichen Juden zogen sich von ihr ferne zurück. Hätte nicht ein Frauenverein dritten Ranges einen Ball zu ihren Ehren veranstaltet, so hätte sie überhaupt keine Gelegenheit gehabt, sich in Budapest in großer Toilette zu zeigen. Auf Einladung einiger oppositioneller Abgeordneter wollte sie einer Sitzung des Parlamentes beiwohnen. Da die rassenführerischen Anordnungen mit Demonstrationen drohten, so wurde ihr, um einen europäischen Skandal zu vermeiden, nahegelegt, nach Hause zu fahren. In ihrer Vaterstadt dieselbe Geschichte, am Bahnhof große Menschenmenge, aber keine Vertreter der Behörden.

Miß Europe fährt demnächst nach Amerika, um an dem Endkampf teilzunehmen. Kriegt sie dort den Titel Miß Universe, dann wird die Regierung unter dem Druck der rassenführerischen Agitation kaum umhin können, ihr den Charakter einer ungarischen Schönheit in aller Öffentlichkeit zu entziehen.

Die Anhänger der Rassenlehre behaupten, daß sie in stande sind, die Klasse einer jeden Person auf den ersten Blick und unfehlbar zu bestimmen. Die Tragikomödie der Miß Europe liefert einen amüsanten Beweis für die Unrichtigkeit dieser Behauptung.

Karriere

Von Nikolaus Petersen, Lübeck

Die Hamburger haben den „weitschauenden Blick“. Die meisten wenigstens. Wer will das feugnen? Um so entzückter darf man sein über die Ausnahmen, die die Regel bestätigen. Und einmal, hören Sie, da habe ich einen Kerl getroffen, eine Glanznummer von Honender Beschränktheit, das muß ich Ihnen erzählen! Daß er aus Hamburg war, dafür kann ich natürlich nicht.

Es war Anfang 1925, im Hamburger Stadttheater. Wir rumpelten schon an der Kasse aneinander. In der Pause quatschte er mich an und redete dann in einem Zuge durch:

„Sie, Sie, nicht auch mustelaalisch? Ich seh Sie dascha an. Kommen Sie hieä öftäts? Ich komm scheidon Sonntag minnestens. Meikens. Gallerie, nich, das loß billig. Das is die größten Sängä son gegangen inne Schuungend, Keruunson (Caru) un Schlußnuß unsonweittä! Ich hstüdiä nämlich Gesang, nich. Dabä saachte ich scone? Ich will doch kein Theatä. Ich hab nu hwei Schahre Stunde bei Douß. Kenn Sie Douß? Wähünng, hab ich Ihnen getretzen? Das kann sou, nich, ich äheßl Ihnen das. Wsou ich wa in Kreesfeld bei Wilkied, un eines Tages, da waan wä kein Grabenauswäfer, un da fing ich denn son Lied, aus volla Bruß, nich, son frei weß, un das „muß ich denn ich einen gehöät haben, einen aus die Schreißtütube. Nämlich da saachte dā: Sie haaben icha sonne schöne Stimme, gehn Sie man ma inne Städt bei Kreamä, dā unnehußl Ihnen, inne Bäächstrahel! Un Kreamä, dā saachte gleich: Mit Sie is was lous, Sie sin doch aus Hamburg, gehn Sie doch ma bei Douß, Ködingmaakt, dā gibt Sie Stundon, Douß, de-ou-ou-eh! Das danät icha nich lange, da komm ich nach Hamburg retouä un bei Douß. Un ää! Ää leeh nu lous: Sie haaben icha femooles Matjeshaal (Material), bleiben Sie man bei miä, denn kann da was von wäiden! Un nu ging es lous, nich. Abä von die großen Karren noch kein Gedante an, immä pöiepöi! Abä nu bin ich schoun bei Bellkanton, das heiß uf deutsch: schön Gesang, nich. Abä das Schwierigste is icha nu übhäup: Sie dürfen kein Tropfen Alkohol trinken un kein Tabak rauchen un woä allen Dingä teinn Meedel ansehn, nich! Das soll nu einn aushalten! Un komm ich icha mit allens schoun ganz gut duich. Abä Douß saacht, ich muß scheidon Lach noch Küßungen machen. Dās maachen die größten Sängä maachen das, Schattlofflä (Zablonker) un Keruunson unsonweittä! Haaben Sie nachhäs Zeit? Gehn wiä hsumm lous? Naache Kleepäbän? Ne, nich bei die Weibämittschöffen, nee, nee, da is ne Musikhülle, nich! Da komm ich scheidon Sonntag minnestens. Da kriegen Sie Höörä,

an scheidon Dä einn, nich. Das is kein Raadiou, das sin Gramophonnen! Da könn Sie alles höän före Groschen pro Platte, die größten Sängä, Keruunson — Wähünng, hab ich Ihnen gekpud? — affou Schlußnuß unsonweittä! Beißpielweise „Die routen Augen“, das is ne Dupä von Dallbüt is das! Gehn Sie ma die Daame da! Fein, nich? Eigentlich soll ich miä icha nich um kümman! Abä das weä icha richtig Wseefe, nich! Bald kann ich nu viel genuech, mein Watä is natüalich seä dageegen, un wenn ich dreißich weä, sollt ich icha man das Geschäft übhäneh, nich. Abä ich bin doch nich värid, wo ich nu neechens kein Theatä geh! Glauben Sie, Schattlofflä ouä Schlußnuß hätten das gemaakt! Nieman kann hwei hään dienn! Un einfüällemaa: man hat doch einfüällemaa jeinn künstlichen Sängä! Nich!“

Nein, man kann nichts gegen Hamburg haben. Im Gegenteil.

„Wie wollen frei sein...“

Von Maria Bargeer
Mitglied des Lübecker Stadttheaters

Ich war auf einem Seminar, um Lehrerin zu werden. Aber schon bald konzentrierte ich mich immer weniger auf meine Schulaufgaben als auf das, was „Theater“ hieß. Mit Feuereifer studierte ich für mich Rollen und Gedichte und fand in meinen Mitschülerinnen ein begeistertes Publikum. Bei jeder Gelegenheit, in Freistunden, Pausen usw. wurde ich gerufen, um mein Talent loszulassen. Ich tat das natürlich mit Vorne.

Eines Tages vor einer Zeichenstunde stehe ich inmitten meiner Zuhörerinnen im Zeichenaal und trage flammend den „Rittschwur“ aus „Wilhelm Tell“ vor. Auf einmal — ich schmeterte gerade: „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“ — flog die Tür auf, ein kleines Persönchen, unsere Klassenlehrerin, wackelte in den Saal und rief mit hochrotem Kopfe: Sofort zum Direktor!

Ich wurde vor die Konferenz geladen und glaubte, man würde mir das Deklamieren während der Schulstunden verbieten, aber es kam noch anders. Man legte mir mein harmloses Vergnügen schlimm aus: „Mit meinem Rufe: „Wir wollen frei sein“ hätte ich die Klasse aufgewiegelt wollen!“ — Ich hatte große Mühe, die Konferenz zu überzeugen, daß das lediglich ein Erguß meines schauspielerischen Temperaments gewesen sei und kein Revolutionsruf. — Erst als ich haid darauf die Säule verließ, um mich ganz dem Schauspielberufe zu widmen, glaubte man mir.

Su viel verlangt, Herr Professor!



„Sagen Sie, Marie — haben Sie vielleicht aus meiner Bibliothek ein Buch entliehen? Ich vermisse das Werk „Ätiologie und Pathogenese der Aortenaneurysmen.“ (London Opinion.)“

Anfertigung v. Lampen-
schirmen laub. u. bill.
A. Meyborg
Dantwatsgr. 46, III r.

Kinderbettstell.
weiß mit Gitter
v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüder Helli
Untertr. 111/112
I. Stock, kein Lad.
b. d. Holstenstr.

Bom Sager billig!
Schlafzim. v. 225 M. an
Eßzim. v. 275 M. an
Küchen v. 75 M. an
Büfets v. 155 M. an
Sofa, Tisch, Stühle
billig. Lagern frei.
Barzahlung 10%

Burckhardt
Dantwatsgrube 55

Kartoffeln

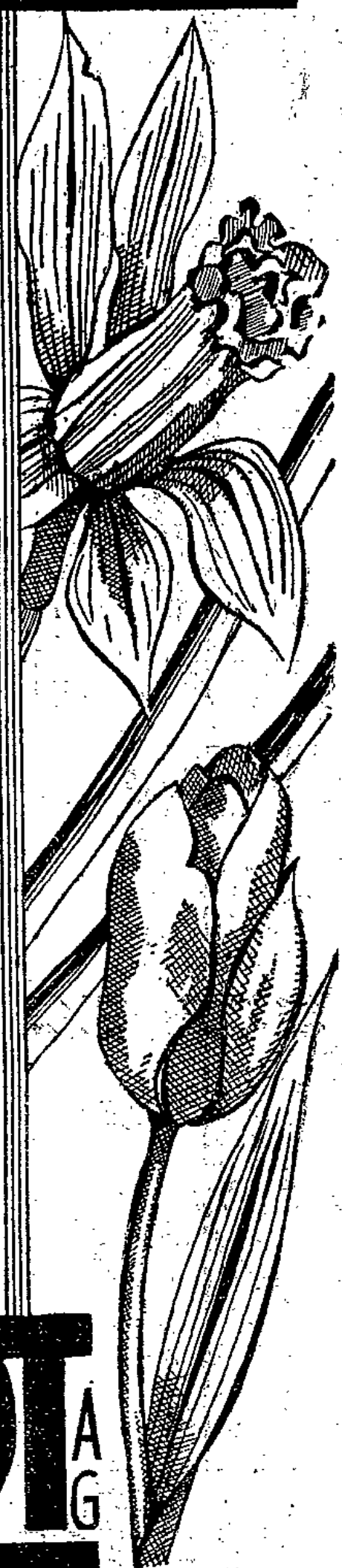
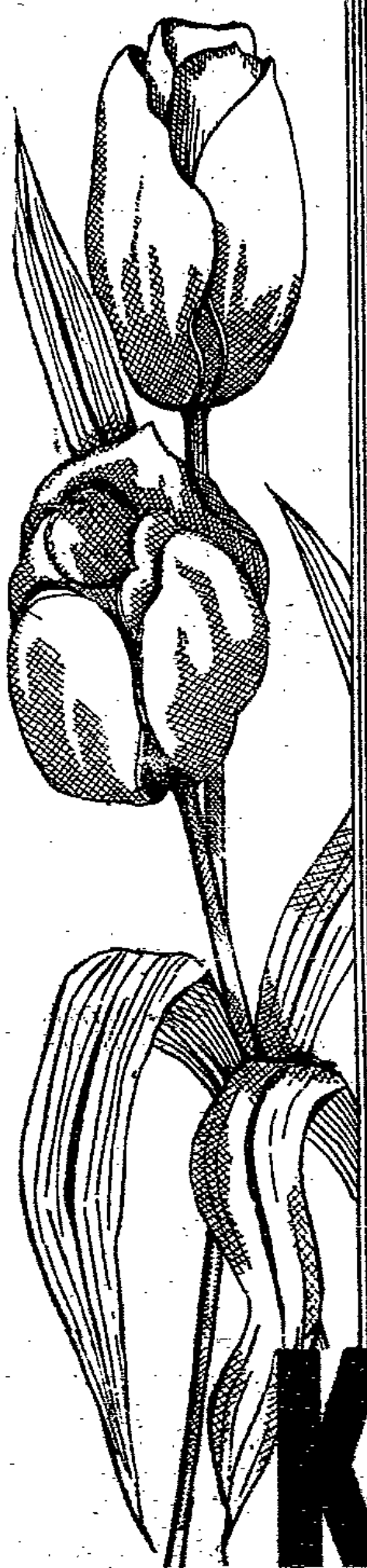
la gelbe Industrie 4.80
handverlesen
Pflanz-Kartoffeln
gelbe Industrie 5.80
a 3 St.
Odenwälder 5.20
mittler blaue
Bantens Juli 7.50
frühe lg. gelbe
Gladstädter 8.50
sehr frühe
Original-
Saatkartoffeln
Neuzüchtungen
Geltaragis 8.50
Industrie gelb.
Sonneuragis 10.50
frühe lg. gelbe
Post- und
Bahnerland
Johann Wieggers
Balauerstr. 26/28
Fernspr. 23277

Willi Westfeling
Uhren- u.
Goldwaren-
Reparatur
prompt und
billig
Regidenstr. 8 a heim
Klingenberg und
Gleitsstraße 22

Spielkarten
gut und billig
**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 45

Dr. Zimmers
Gicht- u. Rheu-
matismus-
Spezial-
ambulanz
sich seit 30 Jahren
erfolgreich bewährt. Uhren
23 000 Anstehungen.
Fakel N. 1.80 u. 2.50
in mit allen Apotheken.
Dr. Zimmer & Co.
Leipzig

Haarlemmer Blumenzwiebeln



Unsere Sortimente für Ihren Blumengarten
haben wir in diesem Jahre erweitert und
bringen außer Blumenzwiebeln auch

Rosensträucher u. Blumensamen

Prüfen Sie bitte unser Angebot:

- Ranunkeln, gemischte Farben... 5 St. 10,-
- Montbretien, gemischte Farben... 4 St. 10,-
- Gladiolen, lachs, rot, gelb usw. ... 2 St. 10,-
- Anemonen, gemischte Farben... 2 St. 10,-
- Begonien, einfach und gefüllt... 2 St. 10,-
- Hyazinthen (Candicans)... 3 St. 25,-
- Lilien, gemischte Farben... 2 St. 25,-
- Pfingstrosen, rot, rosa, weiß... 1 St. 25,-
- Maiglöckchen... in Bündeln a 6 St. 50,-
- Lilien (Umbelatum), orange... 3 St. 50,-
- Dahlien, weiß, lachs, rosa, rot usw. 3 St. 50,-
- Dicentra (blutendes Herz)... 1 St. 1.00

Rosensträucher

- Lord Charlemont, dunkelrot... Stück 50,-
- La France, pfirsichrosa... Stück 50,-
- Frau Karl Druski, weiß... Stück 50,-
usw.

Kletterrosen

- Dorothea Perkins, reinweiß... Stück 50,-
- Graf Zeppelin, korallenrot... Stück 50,-
usw.

- Blumensamen** 3 Beutel nach Wahl 25,-
- Gemüsesamen** 3 Beutel nach Wahl 25,-
- Erbsen und Bohnen**... 1 Beutel 25,-

Verkauf im Erdgeschoß.

KARSTADT AG

Öffentliche Versteigerung
Am Freitag, dem 5. ds. Mts., vorm.
9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle
des Gerichtshauses versteigert werden:
1 Klavier, 1 kompl. Herrenzimmerein-
richtung, Büfets, Standuhr, gold. Herren-
uhr u. a. Uhren u. Wanduhren, Sofa,
Klub- u. a. Sessel, Plüschgarnitur, Altens-
bücher, Salon, Trink- u. Rauchgerichte,
Leppiche, Sofa u. Umbau, Salon, Rauch-
schreibtisch, Näh- u. a. Tisch, Anrichte,
Chaiselongue, Gemälde u. Bilder, Stühle,
Kahmschalen, Kristallgeschloß, Grammo-
phone m. Platten, Fahrräder u. Zubehör-
teile, 1 gr. Partie Küchengeräte, Küchen-
geschirre, Gläser, Betten, Decken, Hand-
u. Wäschekücher, Gardinen, etwa 450 versch.
Bücher, versch. Herren-Anzüge, Westen,
Hosen, Lederjacket, Damenkleider u. -blusen,
versch. Sp- u. Teelöffel, Forken u. Messer,
1 elektr. Hängelampe, Koffer, Grabs,
Photograph, Abzugapparat, Brownina
u. u. u. m.

Die Gerichtsvollzieher

Echter, reifer
Harzer M. 60 Pf.
Roselocker Butterhandlung

Geschäftseröffnung
Am 4. April eröffne ich Heinrichstr.
4588
Ede Werderstr. ein
**Manufaktur, Wärg. u. Bekleidungsge-
schäft**
Um gütigen Zuspruch bittet **Karl. Niemann**
Ledersohlen
Auschnitt und Stepperet
Bischhoff & Krüger 4570
Königsstraße 93
Ede Rahmstraße.
Motorräder
Autos und Flugzeuge
Reparaturen RM 3.—
Klein-Autos 3.—
Motor des Kraftrades 3.—
Auto-Handbuch 3.—
Leicht-Motorräder 3.—
Motorrad 3.—
Prakt. Fliegerausbildung 2.—
Fliegermotor 2.50
Fliegerkreuz 2.50

**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

DER BÜCHERKREIS

als bewährte genossenschaftliche Or-
ganisation, ohne private Gewinn-
absicht, dient ausschließlich dem werk-
tätigen Volk. Eintritt jederzeit ohne
Sondergebühr. RM 1.— Monatsbeitrag.
Vierteljährlich ein vorzüglich gebundenes,
starkes Buch. Dazu reichbebilderte Mo-
natshefte kostenfrei. Ferner für
Jahresmitglieder als Treueprämie ein
5. Buch zu RM 1.— statt zu RM 3.—. Freie
Bücherwahl. Neu: Mitgliedschaft
zur Probe für ein Halbjahr.

HEUTE
DAS AKTUELLE BUCH
VON REICHSKANZLER
HERMANN MÜLLER. DIE
NOVEMBER-REVOLUTION
Lebendigste Darstellung. Vorbildlich ausge-
statteter Ganzleinenband. Im Buchhandel 5,50.
NUR **RM 3.—**
Für Bücherkreismitglieder

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

KOLOSSEUM
Besitzer: Heinrich Ohde

Jeden Mittwoch
Gr. Ball

Kapelle Amerding, 4575
verstärktes Orchester

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr Anf. 8 Uhr

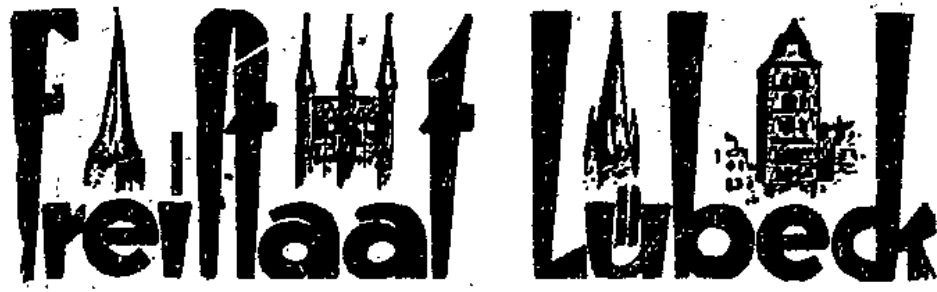
**Werbt unablässig für
eure Zeitung**

Vom Lager billig
30 Schlafzimmer
in Eiche u. Lacke
von 225—950 RM
25 Schämmer
von 295—850 RM
15 Herrenzimmer
von 295—875 RM
50 Küchen kompl.
von 75—260 RM
Erlaubung gestattet
ohne Aufschlag
Stüwes Überlager
Brette Str. 51, Stn

**Sommer
Sprossen**
auch in d. hartnäckig-
fällen, wird in eini-
Lagen unter Garanz
durch d. echte ungeschä-
Leitverchönerung
mittel „Venus“ Str.
B. besetzt. Keine Schä-
tur. Preis M. 2.75. N
zu haben bei: Adle
Drög. E. Hahn, Schwar-
Allee 31. Drög. Prösch
Mühlenstr. 29

Hansa-Theater
**Das Hamburger
Gastspiel**
wurde an den beiden
Ostertagen von 280
Personen besucht
infolge der riesigen
Nachfrage, da Ham-
burge. umkehrere
mußten, ändert ein-
zweimalige
Wiederholung
statt.
**Sonabend,
den 6. April**
und
**Sonntag,
den 7. April**
8 1/2 Uhr
Doppelgastspiel
**Heinrich Böde
Gebrüder Wolff**
in der Hamburger
Lokalposse mit
Gesang und Tanz
Familie Eggert
Teile mit de Ufischen
Vorverkauf bei Bus
Müller u. Diederichs
mit 20% Ermäßig

Glücktheater Süder
Mittwoch, 20 Uhr
Der Aufrichtige
(Oper)
Ende 22.30 Uhr
Mittwoch, 20.15 Uhr
Kammerspiel
Muffl (Traödie
Zum letzten Male
Donnerstag, 18 Uhr
Die Weisterlinge
von Nürnberg
(Oper) Zweite
Gastspiel Proff
Herm. Abendroth
Freitag, 20 Uhr:
Die Dreigroschen
oper (nicht De
Herr Senator)
Sonabend, 20 Uhr
Samson u. Dalil
(Oper) Zum letzte
Male!



Hinein in den Beruf!

Wie haben sie alle den Schulschluss herbeigesehnt und sich auf den Tag der Jugendweihe gefreut!

Aber schon bei der Schulentlassungsfeier kamen dem einen und der andern eigenartige Gedanken. Was man hatte, wußte man, was kommen wird, weiß niemand.

Aber nun muß ich Ueberlegen mehr. Jetzt heißt es, freudig hinein in den Beruf. Vorbei sind die Spiele. Vor dem Feste konntet ihr noch tollern mit den Kindern. Nun gehört ihr zu einer andern Gruppe, zu den Erwachsenen.

Viele werden sich ihren Beruf selber erwählt haben. Viele aber sind es nicht, die wissen, was ihrer wartet.

Wie lang wird mancher Arbeitstag werden! Wie müde wird der junge Mensch, wie erschöpft, wie werden die Glieder schmerzen! Mancher wird sich oft heimlich sagen: „So hab' ich es mir nicht vorgestellt!“

Und wie lange eine Arbeitswoche ist! Sechs Tage! Zuerst kein Kinderpiel.

Und doch ist es schön, muß schön sein: einen Beruf erlernen. Einen Beruf, der später seinen Menschen ernähren wird.

Auf eins kommt es an, sich die Berufstüchtigkeit erhalten! Aller Anfang ist schwer. Oft wird der junge Mensch die Zähne zusammenbeißen müssen, seine Kraft aufbieten müssen, um nicht nachzugeben. Aber nach und nach wird es leichter. Körper und Geist gewöhnen sich.

Wer es heute zu etwas bringen will, muß zuerst in seinem Beruf etwas leisten. Dann erst kommt alles andere. Zur Ausbildung gehört auch die Fachschule. Schon mancher, der diese Seite seiner Ausbildung gar zu leicht genommen hat, hat es später, wenn er es nicht wieder gutmachen konnte, schwer bereut.

Freizeit bleibt immer noch!

Wie soll sie ausgefüllt werden? Lübeck bietet unendlich viel in dieser Beziehung. In unserer Stadt kann der Jugendliche seine Freizeit zur weiteren Ausbildung benutzen.

Da sind Jugendgruppen, die ihm Gelegenheit geben Vorträge zu hören, sich in der Aussprache zu schulen, Musik zu pflegen, Wanderungen zu machen. Zu allem bietet die S. V. J. die Möglichkeit. Nicht zuletzt auch zur politischen Ausbildung.

Ihr werdet nicht nur Arbeiter, ihr werdet auch Staatsbürger. Ihr tragt einst die Verantwortung für die Entwicklung eures Vaterlandes und darüber hinaus für die Menschheit. Jeder einzelne!

Früher brauchte sich niemand in eurem Alter um diese Dinge zu kümmern, waren doch eure Väter selber noch politisch Unmündige. In der Republik, im Volksstaat ist es anders.

Manche würden es zwar sehr gern sehen, wenn ihr euch abseits halten würdet, wenn ihr für die Politik nichts übrig hättet. Eure Freunde sind das gewiß nicht!

Wissen ist Macht! Wer sich nicht unterrichtet über diese notwendigen Dinge, hat kein eigenes Urteil, kann nicht mitwirken.

Aber junge Menschen können und sollen noch nicht ganz darin aufgehen. Vergeht andere Seiten des Lebens nicht. Lübeck hat schöne Museen. Besucht sie und bildet euch weiter. Lübeck hat gute Bühnen. Für wenig Geld könnt ihr das ganze Jahr hindurch wertvolle Bücher nach eigener Wahl haben. Lübeck hat ein gutes Theater, eine Volkshöhle und eine Jugendbühne. Für wenig Geld könnt ihr euch erfreuen. Lübeck besitzt ein vortreffliches Orchester. Ihr könnt billige Konzerte im Gewerkschaftshaus besuchen.

Alles steht euch offen!

Nutzt eure Lehrjahre. Sie sind entscheidend für euer ganzes Leben.

Hinein in den Beruf heißt nicht, sich von allem abschließen, es heißt, die Freizeit recht ausnützen, daß ihr nicht erschlaft, sondern erfrischt am nächsten Tage zur Arbeitsstelle geht.

Ernst Schermer.

Schuß auf die Ehefrau?

Ein Gastwirt verhaftet

Der Polizeibericht meldet: Wegen Verdacht des Mordversuchs wurde am Dienstag der in der Fadenburger Allee wohnhafte Schankwirt B. festgenommen. B. hatte sein Haus mit Wirtshaft zum 1. April ds. Js. verkauft, aber sein Grundstück bis gestern nicht räumen können, weil er noch keine neue Wohnung bekommen hatte. Durch die misslichen Verhältnisse war B. scheinbar aus dem Geleise gekommen. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ging er von der Gaststube seines früheren Lokals aus in die im 1. Stock belegene Schlafstube und legte sich dort angedeckt auf sein Bett. Bald darauf kam auch seine Ehefrau in die Schlafstube hinein, wahrscheinlich, um ihren Mann zur Bezahlung einer Rechnung zu bewegen. Offenbar hat Frau B. ihren Zweck nicht erreichen können und hat sich darauf in ihr eigenes Bett gelegt. Nach kurzer Zeit wurden die im Hause anwesenden Personen durch einen Schuß erschreckt, dessen Knall aus der Schlafstube der Eheleute B. gekommen war. Frau B. konnte unverletzt aus dem Schlafzimmer flüchten. Als dann auch B. selber das Schlafzimmer verließ, wurde ihm der Revolver, mit dem er geschossen hatte, abgenommen. Die sofort von der Kriminalpolizei angetesteten Er-

Die Wasserversorgung Lübecks

Ein Fünftel aller Leitungen eingefroren / Die Arbeit der Städtischen Betriebe

Vom Vorstand der Städt. Betriebe wird uns geschrieben: Die ungewöhnliche und gegen jede frühere Erfahrung lang anhaltende kalte Witterung des letzten Winters hat in der Wasserversorgung von Lübeck wie bekannt die allergrößten Schäden angerichtet. Außer zahlreichen Einfrieren von Verteilungsrohrleitungen in den Straßen waren nach den Feststellungen der Städtischen Betriebe in den inneren

Stadtbezirk	452
in St. Lorenz	861
in St. Gertrud, Marii und St. Jürgen	847
insgesamt	2160

Hausleitungen eingefroren. Da insgesamt an Anschlüssen für Privatleitungen 10 457 vorhanden sind, sind von diesen Frostschäden mit hin über 20 % der Hausleitungen betroffen worden. Soweit in den Straßen die Verteilungsleitungen nicht eingefroren waren, haben Versuche, auf elektrischem Wege die Leitungen aufzuschmelzen, durchweg zu Erfolgen geführt. Etwa 10 % der Versuche scheiterten jedoch wegen mangelhafter elektrischer Leitungsfähigkeit zu ausgedehnter Rohrleitungen oder zu großer Rohrquerschnitte. Bei dem großen Umfange der eingefrorenen Hausleitungen ist es natürlich nur möglich gewesen, einen verhältnismäßig kleinen Teil aufzutauen bzw. froren die aufgetauten Leitungen sehr bald wieder ein. In einzelnen Stellen mußten kurzfristig hintereinander die Leitungen dreimal aufgetaut werden, ohne einen Dauererfolg zu erreichen. Wenn schon auf dem Gebiete der Hausleitungen also das Auftauen auf elektrischem Wege nur einen beschränkten Umfang annehmen konnte und der Dauererfolg nicht sicherzustellen war, scheiterten alle Versuche, die Hauptleitungen aufzutauen. Stromerzeugungsanlagen, um solche Stromstärke in die Leitungen hineinzuschicken, die auch die stärkeren Leitungen zum Auftauen bringt, sind nicht vorhanden bzw. nur in längerer Frist zu außerordentlich hohen Kosten zu beschaffen. Aber auch dann erscheint es gefährlich, mit diesen sehr hohen Stromstärken in die aufeisernen Leitungen heranzutreten. Die Wärmewirkung des elektrischen Stromes, die das Auftauen bewirkt ist proportional der Stromstärke im Quadrat und dem Widerstand. Nun ist aber bei den aufeisernen Leitungen der Widerstand nicht proportional der Länge, sondern wird der größte Widerstand, wie das auch festgestellt wurde, unbedingt in den Muffendichtungen liegen. Geht man nun mit

einer höheren Stromstärke, die zum Auftauen dieser größeren Leitungen notwendig ist, an diese Leitungen heran, so wird infolge dieses ungleichmäßig verteilten Widerstandes auch eine ungleichmäßig verteilte Wärmeentwicklung stattfinden und ist zu befürchten, daß die Muffen außerordentlich heiß entsprechend ihrem Widerstand werden, die Leitungen jedoch kühl bleiben. Als Folge dieser ungleichmäßigen Erwärmung müssen mit Recht weitere Rohrbrüche, die durch den Frost noch nicht eingetreten sind, erwartet werden. Die Praxis hat also hier in Lübeck, wie auch in anderen Städten ergeben, daß

ein Auftauen der eingefrorenen Verteilungsleitungen kaum möglich ist.

Die Städtischen Betriebe haben völliges Verständnis dafür, daß die von dem Frost betroffenen Abnehmer bei den lang anhaltenden Störungen unruhig und ungeduldig werden. Sie müssen aber um Verständnis bei ihren Abnehmern bitten, unter welcher unglaublich schwierigen Verhältnissen die Städtischen Betriebe in der letzten Zeit haben arbeiten müssen. Die Anzahl der Rohrbrüche ist gerade beim Aufgehen der Leitungen, wo sich die Schäden in größtem Umfange zeigen, in der letzten Zeit katastrophal gestiegen. Bis 18 Rohrbrüche am Tage wurden festgestellt. Unser sämtliches mit Leitungen irgendwie erfahrene umfangreiches Personal wurde, man möchte fast sagen, Tag und Nacht beschäftigt, selbstverständlich unter Singulierung von ungelernem Personal, die die Erdarbeiten vornahmen. Nur so ist es gelungen einigermaßen den Störungen in der Stadt bisher nachkommen zu können und überhaupt das Wasser in der Stadt noch zu halten.

Während wir während der Frostperiode in der Lage waren, die Rohrbrüche in dem Umfange, wie sie eintreten, zu beseitigen, hat sich ihre Zahl so vermehrt, daß dieser Zustand heute kaum mehr zu erreichen ist. Wir hoffen und erwarten, daß in etwa 14 Tagen diese starke Steigerung an Rohrbrüchen aufhören wird, da dann nach unserer Feststellungen mit geringen Ausnahmen die Leitungen wieder offen gegangen sein werden und sich dann die eingetretenen Schäden bemerkbar gemacht haben und repariert werden können.

Nicht nur im Rohrnetz, sondern auch auf dem Wasserwerk selbst, an der Gewinnungstelle sind ungewöhnliche Schwierigkeiten ersterer Art eingetreten.

Nachdem die Enteisungsperiode der Filter, die gleichfalls etwa 50 Mann mehr erfordert, vorbei war, traten nunmehr auf dem Wasserwerksgrundstück selber, ähnlich wie in der Stadt, die Schäden an den Rohrleitungen ein. Diese sind um so gefährlicher und in ihrer Auswirkung katastrophaler als ja die ganze Wasserversorgung auf dem Wasserwerksgrundstück selbst an nur wenigen Rohrsträngen hängt.

Am Gründonnerstag brach von den beiden vorhandenen Hauptleitungen von 600 und 400 qmm Durchmesser die 600er Leitung bzw. traten derartige Wassermengen aus, die unter dem alten Maschinenhaus infolge des noch gefrorenen Bodens sich durchwühlten, daß zur Absperrung dieser Leitung geschritten werden mußte. Kaum war der Schaden behoben, als am Sonnabend an einer zweiten Stelle ein Krümmer dieser Leitung brach. In Tag- und Nacharbeit in dreifachem Schichtwechsel gelang es am zweiten Ostertage unter stärkster und unermüdbar Arbeit der Techniker, Meister und Arbeiter, auch diesen Schaden wieder zu beseitigen, ohne daß irgend eine Störung an dem Stadtröhren eingetreten ist.

Die Bevölkerung Lübecks mag aus diesen wenigen Zeilen ersehen, unter welchen ungeheuren Schwierigkeiten zurzeit die Lübecker Wasserversorgung gehalten wird. Das wird natürlich den einzelnen, der kein Wasser im Hause hat, nicht trösten oder ihn geduldiger machen, aber doch vielleicht zu der Erkenntnis bringen, daß im Augenblick Wünsche, wie sie an die Leitung der Städtischen Betriebe herangetragen sind, nämlich in den Straßen, in denen eingefrorene Hauptleitungen liegen, diese Leitungen herauszunehmen und durch neue Rohre auszuwechseln, unumgänglich erfüllbar sind. Selbstverständlich könnten zu den Erdarbeiten, wenn man einmal von den Kosten absteht, Arbeitslose in genügender Zahl herangezogen werden, aber diejenigen Kräfte, die des Weiteren zur Dichtung und Verlegung der Rohrleitungen benötigt werden, sind einfach nicht vorhanden, da sie bis zum Neujahr mit den Störuarbeiten beschäftigt sind.

Wie hoch die Unkosten insgesamt werden die den Städtischen Betrieben durch diese katastrophale Frostperiode erwachsen sind, ist heute noch nicht mit genügender Schärfe zu übersehen. Man muß damit rechnen, daß bei den

Wasserverteilungsleitungen allein der Schaden mit Sicherheit 150 000 RM. erreichen wird.

Des Weiteren hat der Verwaltungsrat seine Zustimmung dahint gegeben, daß alle Schäden der Hausleitungen auf öffentlichem Grund auch kostenlos von den Werken ausbessert werden. Um welche Summen es sich hier handelt, ist heute noch nicht zu übersehen. Eine Forderung von 100 000 RM. ist aber durchaus im Bereich der Möglichkeit. Zu dem kostenlosen Aufschmelzen der Wasserleitungen sind die Städtischen Betriebe keinesfalls verpflichtet, da hier zweifellos höhere Gewalt vorliegt. Um jedoch denjenigen Abnehmern, die den Versuch wagen wollen, ihre Zuleitungen elektrisch aufzuschmelzen, entgegenzukommen, stellen die Städtischen Betriebe den Privatfirmen, die dieses Auftauen vornehmen, den elektrischen Strom kostenlos zur Verfügung und stellen des Weiteren für ein Aggregat den notwendigen Monteur, der die Ueberwachung der elektrischen Anschlüsse übernimmt.

Die Städtischen Betriebe glauben alles angewandt zu haben, was in ihrer Macht lag, um der Schäden, die diese Frostperiode angerichtet hat, Herr zu werden. Die Fühlungnahme mit anderen großen und mittleren Städten der näheren und weiteren Umgebung hat nicht ergeben, daß in Lübeck irgend etwas verabsäumt wäre, was in anderen Städten vorgenommen wurde. Die selbstlose Hingabe seitens der Beamten, Angestellten, Meister und Arbeiter muß von dem, der einen tieferen Einblick in die Verhältnisse hat, mit Dank gerühmt werden. So unangenehm die augenblicklichen Störungen noch sind, so ist im Augenblick jedoch keine Möglichkeit gegeben, andere Maßnahmen einzuleiten. Trotzdem eine Reihe von Anlagen schon wieder auf künstlichem oder natürlichem Wege aufgetaut sind, werden nach wie vor die 11 Wasserwagen in Betrieb gehalten. Wie gesagt, hoffen die Städt. Betriebe, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Leitungen aufgehen werden und bitten aus den vorgenannten Gründen die Bevölkerung noch für diese verhältnismäßig kurze Zeit Geduld und Nachsicht zu üben.

mittlungen ergaben, daß B. wahrscheinlich in seinem Bette, auf dem Rücken liegend, einen Schuß auf seine neben ihm liegende Ehefrau abgegeben hat. Der Schuß hat aber die Ehefrau zum Glück nicht getroffen, sondern durchschlug die Steppdecke, das Oberbett, das Bettuch und verfang sich in der Sprungfedermatratze. Dort konnte das Geschöß herausgeholt werden.

Schwerer Motorradunfall

Zwei junge Lübecker verunglückt

Auf der Fahrt von Hamburg nach Lübeck ereignete sich in der zweiten Osternacht beim Passieren der Ortschaft Brunstorf ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Fuhrwerk. Auf dem Motorrad befanden sich zwei junge Lübecker, Karl Burmeister aus der Brodesstraße und Max Beth, in der Krempeisdorfer Allee wohnhaft. Die beiden etwa 20jährigen Leute kamen von einem Fußballspiel in Hamburg. Bei Brunstorf kam ihnen ein beleuchtetes Fuhrwerk entgegen, das anscheinend gestreift wurde, so daß beide zu Fall kamen. Es ist aber auch möglich, daß ein Schlagloch an der betr. Stelle die Ursache des Unfalles gewesen ist. Das Motorrad flog zur Seite, ohne ernsthaft beschädigt zu werden. Dagegen erlitten die beiden Fahrer ernsthafte Verletzungen. Burmeister zog sich einen Unterschenkelbruch und eine leichte Gehirnerschütterung zu, Beth erlitt einen leichten Schädelbruch. Die Verunglückten wurden mittels Krankenautos nach dem Bergedorfer Staatskrankenhaus gebracht, wo Beth noch bestimmungslos darniederliegt.

Vom Senat. Bürgermeister Löwig hat den Posten im Senat wieder übernommen.

pb. Autouzammenstoß auf der Travemünder Landstraße. Wie erst jetzt bekannt wurde, führten am 1. April auf der Travemünder Landstraße bei der Kreuzung des Landweges Pöppendorf zwei Personenkraftwagen zusammen. Der eine Personenkraftwagen kam aus Richtung Pöppendorf und wollte nach Lübeck fahren, während der andere in Richtung Travemünde fuhr. Ohne irgendwelche Signalzeichen zu geben, sind beide Autos an der bezeichneten, unübersichtlichen Stelle zusammengefahren. Beide Kraftwagen wurden stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Sozialdemokratische Partei



Donnerstag, d. 4. April, abds. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus

Versammlung der tätigen Genossen

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Wullenwever-Druckverlags (Lüb. Volksboten)
2. Wahl der Pressekommission

Der Vorstand

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Funktionärkarte

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung

Am Sonntag fand im Hamburger Gewerkschaftshaus die Konferenz der Delegierten des Unterbezirks Hamburg des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung statt. Der Unterbezirk zählt etwa 40 Ortsvereine. 35 Delegierte waren vertreten. Die komunistische Opposition, die in Hamburg und in einigen bedeutungslosen Ortsgruppen dank der Langmützigkeit der verhandlungsreifen Mitglieder noch besteht, fiel glatz unter den Tisch. Mit 25 zu 10 Stimmen wurde der Bezirksvorstand kommunisierrein gemacht und weiter hat die Liste Verbandsaufbau auch bei der Wahl zu der großen Bezirkskonferenz gestimmt. Sämtliche Delegierte aus allen drei Bezirken, aus Hamburg, Bremen-Unterweser und Schleswig-Holstein gehören dem Verbandsaufbau an. Dieses jährliche Ringen unserer Genossen muß nun Widerhall in der Partei finden. Alles muß daran gesetzt werden, die KPD. auch aus den letzten Schlingen herauszuschlagen. Ueber den sonstigen Verlauf der Konferenz ist zu sagen, daß der Genosse Lehrer Walter Jorns aus Braunschweig, der Führer der sozialistischen Lehrer, einen Vortrag über das Konkordat hielt. Eine Resolution fordert in Sachen des Konkordats von den Parteien, daß sie alles tun, um die Machtansprüche der Kirche zu durchkreuzen. Wir fordern: Kein Konkordat, schleunige Trennung von Kirche und Staat und von Kirche und Schule, Erlaß eines Reichskirchenaustritt-Gesetzes, eines Reichsfeuerbestattungsgesetzes und reichsgerichtliche Regelung der finanziellen Ansprüche der Kirche, insbesondere die Aufhebung der Realkirchensteuer. Die Sekretäre Genossen Schwarz und Osterhold hielten ein kurzes Referat über geschäftliche und agitatorische Fragen im Bezirk.

Der Verlauf der Konferenz zeigt mehr und mehr, daß die Abwehrkräfte gegen das Wirken der Kommunisten im Wachsen sind. Mühen nun auch bald die Hilfskräfte zu der kämpferischen Front, die hier gegen das verderbliche Wirken der Moskowiter kämpfen.

Zum Königlich belgischen Konsul für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck, für den Freistaat Oldenburg, Landessteil (Provinz) Lübeck, sowie für das zu Mecklenburg-Strelitz gehörende Land Rügenburg ist der Direktor der Commerz-Bank zu Lübeck Richard Janus ernannt.

Abgestohlen wurde in der Nacht zum 30. v. Mts. in einer Gastwirtschaft an der Untertrave eine silberne Herrenuhr mit Goldband Nr. 952.

Winter im Frühling

In Lübeck heute morgen um sechs Uhr minus 3,5 Grad Die Osterfeiertage brachten für Deutschland einen bedeutenden Kälteeinbruch. In Ostpreußen und Ostpreußen sank die Temperatur in der Montagnacht auf sechs Grad unter Null; am Dienstag vormittag wurden an einzelnen Stellen drei Grad Kälte konstatiert. In München schneite es bei einem Grad Wärme. Ebenso regte über Bamberg und Umgebung starker Schneefall ein. Die Landschaft zeigt ein geradezu winterliches Bild. Auf dem Feldberg im Schwarzwald wurden 6,9 Grad unter Null festgestellt. Der Neuschnee liegt dort bis in die Täler hinab. In der Schweiz beträgt die Neuschneehöhe bis zu 800 Meter herab zwanzig Zentimeter.

Achtung, Maurer und Stuckateure! Ueber die Arbeiten auf dem Gut Trenthorst bei Obesloe wurde wegen Differenzen die Sperrung verhängt. Keiner darf dort in Arbeit treten! Der Baugewerksbund

Theater und Musik

Stadttheater

Die Meistersinger von Nürnberg von Richard Wagner

Weit mehr als „Parifal“ bedeutet „Die Meistersinger von Nürnberg“ eine Einmaligkeit in Wagners Kunstschaffen sowohl wie in der Geschichte der Oper überhaupt. Und wenn Wagner den Bühnen das Werk zur Aufführung überließ, sich nicht — wie bei „Parifal“ — Inzertierungen außerhalb Bayreuths widerlegte, so waren dafür in erster Linie — abgesehen davon, daß sein Festspielhaus erst später entstand — wirtschaftliche Ermägungen ausschlaggebend. Wie wenig der Meister von dem Stand der damals üblichen und möglichen Aufführungen betriebligt war, lassen seine Ausführungen darüber in den Gesammelten Schriften erkennen. „So nahm mein Werk seine anderen und gewöhnlichen Wege über die Theater; es war schwer auszuführen, gelang nur selten erträglich, ward zu den „Opern“ gelegt und vom deutschen Publikum als eine mit Kopfschütteln aufzunehmende Kuriosität dahingehen gelassen.“

Der Theater hat das Verdienst, den „Parifal“, der so etwas wie eine Repertoire-Oper zu werden drohte, einstweilen aus dem Spielplan entfernt zu haben. Es hat sich ein weiteres Verdienst durch das Bestreben erworben, den „Meistersingern“ eine Ausnahmestellung einzuräumen, den Festspielcharakter des Werkes durch außerordentliche Vorbereitungen sicher zu stellen. Dieses Bestreben trat auch in der diesjährigen Wiedergabe der „Meistersinger“ offen zutage. Das Bühnenbild Theodor Schlotzki

stellte dem Können des begabten Bildners das beste Zeugnis aus. Es gab vor allem dem ersten Akt und der Festweihenszene eine glückliche, stimmungsvolle Umrahmung. In diesen Rahmen hatte Karl Eggert Bilder gesetzt, die in vielen Szenen von bestirrender Leuchtwirkung, von bezwingender Eindringlichkeit waren. Auch das Stimmungsmatende, das Personene und — im Schlußbild — das Pompöse waren, ebenso wie das Behäbige, das Geschraubte und das karikaturhaft Verzerrte mit charakteristischen Farben und sicheren Strichen von der Hand des Regisseurs gebannt. Und das ist Vorbedingung für die Wirkung des Gesamteindruckes, daß das Bühnenbild im weiteren Sinne das Ersichtlichwerden der Rangvorgänge ist, also die Projizierung des musikalischen Formlebens in die theaterhafte Anschaulichkeit.

Prachtvoll mußte an diesem Abend das Orchester unter Mannstaedts Leitung. Es schwebte in Klang und in Farbe, untermalte mit einer Zurückhaltung und einer Feinheit, die selten anzutreffen sind. Auch die Ensembles und die Chöre boten Beachtliches, was bei der von Wagner selbst anerkannten Schwierigkeit „was bedeuten will“. Im übrigen zerfiel das Bühnengeschehen in hervorragend und in weniger Gelingenen. Das erscheint angesichts der mitwirkenden Kräfte erklärlich, ist aber der Einseitigkeit der Gesamtwirkung Abbruch. Die Einzelleistungen werde ich gelegentlich der nächsten Aufführung eingehender würdigen.

Wie bei Paul Wegener die Leidenschaft zum Theater erweckt wurde

In einem Artikel „Mephisto in Berlin“ schildert Paul Wegener diesen Wendepunkt in seinem Leben und zwar ist der Urheber dazu Dir. Ernst Albert gewesen. Paul Wegener erzählt dies wie folgt:

Als Untertertianer wollte ich mir den „Faust“ ansehen, erhielt aber nicht die Erlaubnis, da das Stück nicht für Knaben sei. So magte ich alles, ging heimlich hin und erlebte auf Schülerkarte für 60 Pfennige im Stehparkett des alten Stadttheaters die tiefste seelische Erschütterung. Nach dieser Aufführung stand es bei mir fest, daß ich auch den Mephisto spielen müsse, und zwar in dem roten Mantel, wie ich ihn dort gesehen habe. Diese Sehnsucht habe ich mir erfüllt und ich spiele den Mephisto heute noch im roten Mantel, nicht allein, weil es bei Goethe so steht, sondern auch, weil durch diesen Eindruck bei mir die Gestalt Mephistos untrennbar mit dem roten Mantel verbunden ist. Die modernen Regisseure wählen natürlich, weil sie alles anders machen müssen, eine andere Farbe, meist grün. Jedemfalls weiß grün die Komplementär zu rot ist. Das Erlebnis der Faust-Aufführung in Königsberg war so stark, daß ich mich heute noch an die Bekleidung erinnere, den Faust spielte Arthur Naeder, den Mephistopheles Ernst Albert, ein sehr begabter Schauspieler, der nebenbei Schmetterlingsjäger war und später Direktor in Bremen, Kiel und Lübeck wurde. Der damalige Direktor des Schauspielhauses hieß Mann.

Das war im Jahre 1887, wo Ernst Albert bereits 9 Jahre als 1. Charakterspieler in St. Gallen, Zürich, Augsburg, Steffen, Königsberg i. Pr. engagiert war, und den „Mephisto“ zu seinen Glanzrollen zählte, wie jetzt den „Striese“ in „Raub der Sabinerinnen“. Hier in Lübeck ist er schon 20 Jahre, seit Eröffnung des neuen Stadt-Theaters, unermüdet als Künstler und immer noch, wie damals in Königsberg, als Schmetterlingsjäger und Naturforscher tätig. Namentlich als Naturforscher leistet er in Lübeck für unser Heimatmuseum und auch für das Volkswohl durch Seuchendekämpfung, Bedeutendes. Seine Rundfunkvorträge über dieses Thema erregen stets Aufsehen.

Jetzt wird Ernst Albert hier am Stadt-Theater sein 50jähriges Künstlerjubiläum, verbunden mit seinem 70jährigen Geburtstag am Dienstag, dem 21. Mai, feiern. Sein bester Schwarm „Die Erbtante“, worin er selbst mitspielt, wird ihm zu Ehren an diesem Tage gegeben werden.

Kunstwerk Wagener heute neu!

**Der Rakete
in den Aether!**

Region des Romans
„Mauwurf unterm Karlenhaus“
für die kleinen Leser reizend
illustrierte Kinder-
Erzählung

GEG Für die Schuhpflege nur GEG-Artikel

Schuhcreme , Terpentinölware, schwarz . . . Dose 70 ^g 35 ^g 20 ^g	Schuhwax in Gläsern . . . Glas 40 ^g
Schuhcreme , Balsam, Terpentinschwärze, farbige . . . Dose 25 ^g	Lederfett , schwarz . . . Dose 50 ^g 20 ^g
Schuhcreme , Edelfcreme in Tuben, schwarz und farbige Tube 40 ^g	Lederfett , gelb . . . Dose 50 ^g 20 ^g

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Peter Gingeltangel

Roman von Friedrich Raff

62. Fortsetzung

Die beiden auf das „Gesallen“ auf den beiden Mädchen, da Kleider der Wirt sich fort. Bild auf Bild flog über die Seitenwand, kein Wort unterbrach, nur Lyda Carlos und Peter Ting standen gegeneinander, das zarte Gesicht der Gladin und das ernste Antlitz des deutschen Knaben, auf dem schon Männliches sich abzeichnete.

Und der Beifall brauste durchs Haus, der Sieg des Abends war entschieden, nun erhobten sich Köpfe und Hände, nun war das Intermezzo mit dem geprägten Wachs, auf das alles gespannt war, keine Wagnis mehr, sondern fand starke Heiterkeit.

Peter feierte den Triumph im Adlon, nur Lyda hatte sich entschuldigt. Sie fühlte sich seit einigen Tagen müde, drängte aber Jim und Peter, zu bleiben. In Willy, der Besorgnis auherte, meinte sie scherzend:

„Ein bißchen Grippe. Ich fühle es schon seit Dienstag, aber ich wollte die Stimmung nicht verderben.“

Peter ergriff ihre Hand und erwidert:

„Sie haben Fieber. Ich lasse Sie nicht allein nach Hause fahren, Lyda. Sie muß ich unbedingt begleiten. Es war Leidenschaft von Ihnen, die Sache auf die lange Bank zu schieben.“

„Sie übertrieben, Meister. Verderben Sie doch Jim die Freude nicht.“

„Wäre ich nicht der Gastgeber — doch halt, ich werde mich durch Tom rasch verziehen lassen. Wir nehmen einen Wagen. Da fahren Sie ganz ruhig.“

Während im Adlon die Gäste langsam eintrafen, brachte das Auto Willy ihn und Lyda nach dem Grundwald.

„Welch ein Erfolg für Peter“, sagte Lyda leise.

Sie knarrte wehmütig zusammen und sagte mit geprehter Stimme: „Ich glaube, bei mir geht es wieder los wie in Ulm.“

Sie wußten mit Peter aber nun einmal richtig ausspannen. Jalousie über Jalousie. Am Ende Jahre ich selbst nach.“

„Und Lyda?“

„In zehn Tagen fährt sie nach Bremerhaven ab. Tomes folgt im Dezember.“

„Haben Sie es überwunden, Meister?“

„Nein, Lyda.“

„Lyda ist wirklich eine Künstlerin. Wie herrlich war sie heute!“

„Sprechen Sie nicht, Lyda. Ihre Zähne klappern.“

Als sie ankommen und Marianne herbeigehie, um Lyda zu Bett zu bringen, lachte Willy sofort an Jim zurück, er möchte mit Peter und dem Hansarr kommen, es sei gewiß nichts Schlimmes, aber Vorsicht sei geboten.

Lona lag müde in ihrem Zimmer. Sie fühlte, wie das Fieber stieg und fiel in wirren Traum. Da flog sie von Trapez zu Trapez, und der Zirkus ging nicht zu Ende, hundert Trapeze flog sie dahin, und unten war kein Netz, war kein Boden, der Krieg marschierte auf mit den Geschützen, und Armeen trommelten daher, Löwen waren vor Kanonen gespannt, und diese Löwen brüllten, zu Tode getroffen, sprangen durch Berlin, jagten die Menge in ein Kino hinein. Sie aber, Lona, ritt durch die Wägen, in der Loge sah Siller, hatte Lotie auf dem Schoß und küßte sie. Lona schrie auf, und als sie sich erhob, konnte sie nur noch das Bein nachschleifen. Reno aber hinkte heran und lachte, daß sie nun quitt seien, auch William wäre da, beide Williams und Brüssel, der Beführer. Der Hansarr trat in den Zirkus, sprach zum Publikum etwas von Lungenerkrankung, von äußerster Stille. Lona wollte die Tage zählen, die so heiß auf die Haut brannten. Sie lachte Peter aus, trocknete seine Tränen und schrie laut, wie gut er das spielte. Nun trat Beh ein, Krümmel hob sich durch einen Zerspiegel gesehen vor ihn. Lyda noch nach parfümierten Tränen Karz nach wilden Tieren. Lona sprach unaufhörlich, aber niemand wollte sie verstehen. Es wurde einsam und dunkel um sie, nur Jim marschierte neben dem Wagen, ganz alt, zerfallen und müde marschierte er. Dann aber hinkte sie fort von ihm in Sillers Stube, und außen klopfte Pipin, hatte Peter im Arm, gab ihr ihn, er war ganz klein, zwei Monate alt, und bis sie hungrig in die Brust, wollte trinken.

Lona stand in der Nacht auf den Sonntag, in der dritten Stunde des Morgens.

Jim, Peter und Marianne waren zwei Tage und drei Nächte nicht aus dem Kleider genommen. Niemand hatte es vermocht, den Knaben vom Bett der fiebernden Lona zu entfernen. Er warf am Freitag die Zeitungen fort, die seinen Ruhm kündeten, er sah und trank das Wenige, das er zu sich nahm, rasch in der Ecke oder an der Türe, und schon harzte er wieder auf die unruhige Mutter, beugte sich über sie, wartete, harzte, lauerte auf Erwachen, fierte, ob sie zum Bewußtsein käme. Jeweils hatte es so geschienen, daß der irrende Blick wieder ihr dunkles leberdiges Auge wurde, aber nicht hatte das Fieber das Erkennen gestattet. Ihre Phantasien fanden kein Ende, Namen jagten von ihren Lippen Gespenster plähten wie Granaten, explodierten, fielen als ein Nichts hernur. Vater und Sohn hielten sich die Hände. Die beiden Beh waren gekommen, Karz, Lyda, alle mit Sorgen und Angst um Lona, mit Hoffnungen für Lona, aber keinen von ihnen gönnte Peter einen Blick. Er ließ keine beiden Augen nicht von dem wilden Kampf, der sich vor ihm abspielte, er ließ zuweilen ein erwachte aber wieder blieb ungewaschen, ohne Nachsorge, blieb und verweint am Bett mit übermenschlicher Beherrschung erklüfte er das anjuckende Schluchzen, als ob jeder Laut der Mutter gefährlich werden konnte. Einmal wollte Marianne ihn wegweisen, da küßte er nach ihr, aber sie wanderte fort nicht, sondern ging nur leise jammernd zurück, brachte eine Tasse Tee, blieb mit lebenden Tränen vor ihm stehen, bis er

auffah. Von urweit her kam dieser Blick, aus dem Leben eines alten, zerbrochenen Männleins. Er verstand nicht, was sie wollte. Der Vater setzte sich neben ihn, sagte seine Hand. Es war die dritte Stunde des Sonntagmorgens. Der Arzt schlief im Nebenzimmer. Jims Haupt lag herabgesunken. Nur Peter sah, wie die Mutter plötzlich erwachte, ihn ansah, lächelte, erkannte. Dann neigte sie ihr Blick rasch, bevor der Mund ein Wort sprach. Peter schrie, stürzte zum Arzt hinein, der Medizinalrat fuhr auf, sah den kleinen Kreis vor sich, hörte Jims Aufschrei im Nebenzimmer, sprang an Lonas Bett, fuhr zurück, erkannte, bevor er mechanisch nachprüfte und feststellte, die sachliche, gelassene Handwerkerarbeit des Meisters Tod.

Mit einem gelben Aufbrüllen wie ein auf's grausamste getroffenes wildes Tier fiel Jim vor der Leiche nieder. Er vergaß in dieser ersten Stunde sogar Peter, der immer noch auf dem Betrand saß, und dem Arzt besinnungslos schen. Erst nach einer Weile erinnerte sich Jim seines Sohnes, krümmte sich neben ihm, presste ihn in seine Arme. Peter weinte nicht. Seine Lippen lagen verriegelt aufeinander. Er streichelte den Vater, hörte fast erkannt, halb mit einem Gefühl des Neids, den unbändigen Ausbruch, streichelte ihn wieder. Auch Jim betastete sein Kind zärtlich, immer wieder geschüttelt von Zukunften seines Schmerzes. Marianne, Karz standen an der Türe; niemand wagte sich ins Zimmer. Der Arzt hatte nach dem Eintreffen von Willy Beh und Lyda Carlos einige Anordnungen getroffen und war heimgefahren. Willy sah in der Diele und schluchzte krampfhaft in sich hinein, Lyda sah entsetzt daneben und erkannte das Unrecht Lonas, ließ ihr es mit einem Gefühl, als ob diese andere noch lebte.

Die Tür in das Sterbezimmer war leicht angelehnt. Immer noch wagte niemand einen Schritt zu den zwei zusammengeschlossenen Gestalten, die wie Wächter vor dem Schlaf Lona Wittons lauerten und sich umschlungen hielten. Karz war in den Garten gegangen, damit sie ungestört weinen konnte. Ein Auto fuhr ohne Hupe vor. Specht und seine Frau kamen an, die Uhren schlugen fünf Uhr morgens.

Specht brach den Bann. Er ging allein zu Lona hin, betraugte sich, kniete schmer und mit leuchtendem Atem vor dem Bett und sprach ein kummres, langes Gebet. Erstaukt sah Peter auf den seltsamen, frommen Katholiken, den er sonst als einen Regisseur kannte. Erstaukt sah er zu, wie der dicke fremde Peter nun zu ihm trat, seine Hand faßte, die des Vaters und diesen, der wie ein zerbrochener Körper in den Armen des schweren Mannes hing, leise hinausführte. Dann kam Specht zurück, setzte sich neben Peter, streichelte ihn und redete ihm leise zu, ein wenig zu schlummern. Der Knabe schüttelte den Kopf. Da ließen sie ihn allein. Die keine Lampe brannte und dämpfte das Furchbare. Peter sah auf die Ruhe der Mutter, die etwas Friedliches, etwas Beruhendes hatte nach den wilden unaufhörlichen fiebererregten Gesprächen der letzten Tage. Er lästete die Hand, den Arm, die Wangen, fühlte das Kühle, sich Entfernende, das Fühlende darin, das Antwortlose. (Fortsetzung folgt)

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 22440

Sprechstunden:
 11-1 Uhr und 4-6 Uhr
 Sonnabends nachmittags geschlossen

Abendtagung: Am Freitag, dem 5. April, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus eine Versammlung des Kartells statt, bei der jeder Ortsverein vertreten sein muß. Tagesordnung: Maifeier, Festsetzung von Veranstaltungen, Berichtsbesprechung.

Abendmilde: Am Donnerstag, dem 4. April, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Der Genosse Heinrich Kuppau, Lübeck spricht über „Gemeinwirtschaft und Privatwirtschaft“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Landesfeier: Freitag, dem 5. April, abends 6 1/2 Uhr im Parteisekretariat. Auch die jungen Genossen, die mit über Land gehen, müssen erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I.

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Abendtagung Mitglieder: Heute gemeinsamer Aussprachabend im Gewerkschaftshaus. Der Neuorganisationsausschuss des Ortsvereins wegen für Rote Plakate ist notwendig, daß alle erscheinen. Bergeht die Konfirmanten nicht. Abteilungsleiter. Donnerstag 18.30 Uhr im Bureau des Werbematerial für Sonntag abholen. Es ist Pflicht jeder Abteilung, zu erscheinen, denn am Sonntag findet auf jedem Bezirk die Hausagitation statt. Also, Abteilungen, haltet euch bereit.

Freitag Musikgruppe: Es heißt jetzt über für Helmarn, deshalb darf kein Genosse veräumen, zu erscheinen.

Abteilungsvorstände: denkt an die Quartalsberichte. Regelmäßiges Abfertigen der Quartalsberichte. Monatsprogramme auch abfertigen.

Abteilung Markt: Heute pünktlich 19 1/2 Uhr Heim. Wir gehen ins Gewerkschaftshaus.

Abteilung: Am Mittwoch, dem 3. April, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus eine lustige Abendstunde statt. Alle müssen erscheinen und die Schulentastenen mitbringen!

Abteilung: Achtung Mitglieder! Heute, Mittwoch, Heimabend. Bringt eure Freunde und Bekannte mit. Bis heute letzte Anmeldungen für Wöln. Jahrespreis 1 RM.

Abteilung: Mittwoch, den 2. April, treffen wir uns abends 7 1/2 Uhr an der Schule. Wichtige Besprechung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppenleiter und Helfer: Am Donnerstag, dem 4. April, 20 Uhr Sitzung, Hundestrasse 49/51.

Alle Schulentastenen: die mit in die SZJ. wollen, kommen heute (Mittwoch) 20 Uhr ins Gewerkschaftshaus.

Schwartz-Rosenfeld: Donnerstag hat gutem Wetter treffen sich die Jungfrauen 18 Uhr auf dem Sportplatz Klein-Mühlstein. (Genossin Prehn.) Alle müssen kommen. Wir wollen über zur Maifeier!

Proletarischer Sprecher

Samstag, den 4. April, 8 Uhr abends, Lesen im Gewerkschaftshaus. Wir sprechen in nächster Zeit das Chorwerk „Anfer die Tat“. Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist daher Pflicht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon 22387

Gesinneter von 11-1 und von 3-8 Uhr
 Sonnabends nachmittags geschlossen

Führerführung (einschl. Gruppenführer) am Freitag, dem 5. d. M., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Spielleute: Heute, Mittwoch, den 3. April, abends 8 Uhr Lesen im Gewerkschaftshaus. Nebeninstrumente mitbringen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend: Donnerstag abend Mitgliederversammlung im Jugendheim. Sehr wichtige Tagesordnung.

Holzarbeiterjugend: Heute, Mittwoch, 8 Uhr Musikgruppe.

Jung-Zimmerer: Heimabend am Donnerstag, dem 3. April, abends 7 1/2 Uhr.

Voranzeige!

Die **Werbe-Veranstaltung** der **Gewerkschaftsjugend Lübecks** ist am Freitag, dem 19. April 1929 im Gewerkschaftshaus

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuss

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Lübeck

Aufstellung des Monatsprogramms für Mai. Erscheinen aller Jung-Kameraden ist Pflicht. Aufschreiben! Aufbewahren!

Monatsprogramm für April:
 4.: Aufstellung des Programms für Mai. 20.: Plantenseer.
 7.: Schnitztag. 25.: Brettspiele.
 11.: Vortrag. 26.: Radwanderung nach Rostock
 18.: Lieberabend.

Jung-Kameraden, beteiligt euch rege an euren eigenen Veranstaltungen!

Freies Jugendkartell

Achtung Genossen und Genossinnen! Sämtliche, das Freie Jugendkartell betreffende Korrespondenz ist an den 1. Vorsitzenden, Gen. Rob. März, Lübeck, Postfach 2, zu senden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater: Infolge der großen Nachfrage zur „Dreigroschenoper“ hat die Intendanz des Werk diese Woche nochmals an Stelle von „Herr Senator“ am Freitag, dem 5. April, angefügt und Samstag, den 6. April, an Stelle von „Dreimäderlhaus“ „Samson und Dalila“ zum letzten Male. - Mittwoch gelangt zum letzten Male in den Kammerspielen die Tragödie von Hebel „Müller“ und im Stadttheater zum letzten Male: „Der Kuhreigen“ zur Aufführung. - Auf das am Sonntag, dem 7. d. M., stattfindende Gastspiel Uta Hellen mit Ensemble „Die Kameliendame“ macht die Intendanz besonders aufmerksam.

Arbeiter-Sport

„Sowas“: Schwartz-Rosenfeld. Am Freitag Versammlung bei Ränge in Rosenfeld. Wichtige Tagesordnung. Alle müssen kommen. Lieberbücher mitbringen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der Aufbau hohen Druckes über Skandinavien und das gleichzeitige Wiederverstärken des im Westen der Britischen Inseln gelegenen Hochs gegen Europa bewirkt gemeinsam die ziemlich rasche Abkühlung der mitteleuropäischen Tiefdruckwirbel nach dem Südosten des Kontinents, wo sie Anstoß an das umfassende russische Hochdruckgebiet finden. Unter Gebiet, welches unter dem Einfluß des die Nordsee und südlichen Ostsee heute noch überdeckenden Hochs liegt und seiner Randwirbel steht, wird bei nördlichen bis nordöstlichen Strömungen auch noch weiter veränderliches Wetter aufzuweisen haben.

Wahrscheinliche Witterung:
 Schwache bis mäßige nördliche bis nordöstliche Winde, wechselnde Bewölkung, trübende Regen- oder Schneefälle, sehr kühl.

Schiffsnachrichten

Lübeck Rinte Aktiengesellschaft

D. „Riga“ ist am 2. April 6 Uhr von Cuxhaven nach Lübeck abgegangen.

D. „Eisenburg“ ist am 31. März 12 Uhr in Lübeck angekommen.

Marktberichte

Hamburger Getreidewerte vom 2. April. Nach den Osterfeiertagen konnte sich das Geschäft noch nicht recht wieder entwickeln. Preise neigen auf der ganzen Linie zur Schwäche, von Geldpreisen wurde daher nichts bekannt. Weizen 219 bis 222 Roggen 206-212, Hafer 200-208, Sommergerste 200-230 ab Inlandscher Station, ausländische Gerste 197-184, Mais 182-202, beides waggongefrei Groß-Hamburg unverzollt, Dinkel und Roggenmehl unverändert ruhig.

Breise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, 30. März 1929.

Chäpfel, ausl. 50-60, inl. 30-45, Wirtschaftschäpfel 12-32, Weintrauben 65-70, Bananen 50-55, Tomaten 45-60, Zitronen (Std.) 6-10, Apfelsinen (Std.) 4-12, Weißkohl 10-12, Rotkohl 10-12, Grünkohl 25, Blumenkohl (Kopf) 50-100, Salat ausl. (Kopf) 20-25, Spinat ausl. 60, Steckrüben 4-5, Rübchen 20, Rotbeete 8-10, Kettich (Std.) 5-10, Radishes (Bund) 30, Wurzeln 8-12, Karotten 12, Gurken, ausl. (Std.) 100-110, Rhabarber (Bund) 30, Meerrettich (Stange) 30-35, Sellerie (Knohle) 20-70, Petersilienwurzeln (Std.) 5-10, Borree Stange 7-10, Zwiebeln (Pfund) 20-26, Kartoffeln (100 Pfd.) 500-650, neue ausl. 30-35, Eier, frische (Std.) 10-11, Enteneier 12.

Geschäftliches

Der Kaktus in den Wäldern! Unter diesem Titel bringt das lobene erschienene erste April-Fest des „Kaktus-Magazins“ einen interessanten Bericht über die neuerdings in Amerika (natürlich!) ausgeführten Kaktuszüge, mit denen dieses seit langem erforchte Problem endlich gelöst zu sein scheint - jedenfalls soweit den amerikanischen Meinungen Glauben geschenkt werden darf. Weiter enthält das Fest den vortrefflichen von Karler Spannung erfüllten Beginn des Romans „Rauswurf unterm Kartenshaus“ von Wilhelm Scheider und zeigt u. a. wiederum charakteristische Abbildungen der neuen Frühjahrsmode, geschmackvolle Handarbeiten und neuartige, besonders praktische Gartenmöbel. Die kleinen Fester werden an einer reizend illustrierten Kinder-Erziehung viel Freude haben.

Rundfunkprogramme

Samburger Rundfunk

Donnerstag, 4. April

11.00-12.00 Schallplatten-Konzert. 12.30 Konzert aus Hannover. 16.15 Sport Hagenberg liest aus eignen Werken. 17.00 Rotenfunk. Vortrag: Dr. Rud. Thierpe. 18.00 Volkstümliche Klänge in der Funkwerbung. 18.15 Die Viertelstunde der Hausfrau. IV. Welche Ansprüche hat die Hausfrau an das Einkommen des Mannes? 19.00 Die Kunst des Schönheits. I. Kosmetik im Rahmen der Zeiten. Vortrag von Dr. med. Elfriede Ehrenreich, Berlin. Im Rahmen der Schule der Frau. 1925 Die Stellung der Krebskrankheit. Vortrag von Prof. Dr. Hans Mejer. Im Rahmen der Schule für Volksgesundheitspflege. 19.55 Uebertragung aus dem Kleiner Stadttheater: Lucius Silla, Oper in drei Akten von Johann Christian Bach. 22.45 Aktuelle Stunde. 23.15 Die neuen Tänze der Saison. Eine Tanzlehre durch Rundfunk von Curt Fleischer. 23.54 Koch- und Witterungsberichte.

Deutsche Welle

Donnerstag, den 4. April

10.15 Nachrichten. 12.55 Zeitzeichen. 12.30 Mitteilungen des Reichs-Rundfunkbundes. 13.30 Nachrichten. 13.45 Rundfunkversuche. 14.30 Kinderstunde. Reden und Abenteuer: Gesellschaftsleben der Affen. 15.00 Das Volkstümliche. 15.35 Wetter. 16.00 Entwicklung des musikalischen Sinnes beim Kleinkinde. 16.00 Musik im Kindergarten auf Grund praktischer Erfahrungen. 16.30 Dichterkunde: David Lufkat. 17.00 Ue. des Nachmittagskonzerts Berlin. 18.00 Salische Dichtersinnen. 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Neueste Gemächhausanlagen für Erwerbsgartenbaubetriebe. 19.20 Der reisende Kaufmann (IX). Grundlagen der Verkaufstaktik unter Berücksichtigung des Reisenden als Abnehmermittler. 20.00 Ue. aus Berlin: „Der lachende Chemann“, Operette in 3 Akten von Eysler. 22.00 Pressnachrichten.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Erik Solmitz für Freizeitsport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer für Feuilleton und Geschäftliches: Erich Gottgetren für den Anzeigenteil: Dstar Sandke. - Müllermeier-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Achtung! Rundfunkteilnehmer

Umstellungshalber geben wir noch einige Tage einen größeren Posten

Netz-Anoden-Akkus

zum Herstellungspreise ab - (Am Netzstrom aufladbar)

90 Volt statt 28.00

jetzt 12.00


Akkumulatoren- und Apparatebau
 E. Reichelt, Ing. :: Karpfenstraße 22

Auch während des Umbaus

vergeßt nicht die

Wullenwever - Buchhandlung

Johannisstraße 46



Zum bevorstehenden Beginn der 83./259.

Preussisch-Südd. Staatslotterie

Ziehung 1. Klasse 19. u. 20. April

Zur Verlosung kommen insgesamt über **62 1/2 Millionen Reichsmark** darunter die große Prämie von **2 mal 500 000 RM.** und die weiteren Hauptgewinne von

2 mal 500 000 RM.	4 mal 75 000 RM.
2 „ 300 000 RM.	14 „ 50 000 RM.
2 „ 200 000 RM.	14 „ 25 000 RM.
10 „ 100 000 RM.	98 „ 10 000 RM.

sowie zahlreiche Gewinne von

5000 3000 2000 1000
 RM. usw.

unveränderte
 Lospreise für jede Klasse

1/3	1/6	1/12	1/24	1 Doppellos
3	6	12	24	48 RM.

Staatslotterie Jansen JOHANNISSTRASSE 11 TEL: 29529



DER LEBENDE

Das Ehegesetz nach dem weltberühmten Drama von Leo Tolstoj

LEICHNAM

REGIE OZEP
 HAUPTROLLENI: MARIA JACOBINI W. PUDOWKIN
 VIOLA GARDEN NATASCHA WATSCHEWNA
 GUSTAV DIESSI

Das Tagesgespräch

Täglich unter Mitwirkung des Lübecker Mandolinen-Klubs von 1911

ZENTRAL

-Theater



imi

Ihr Diener, werter Hausfrau!
 Mein Name ist imi -
 Ich möchte Ihr Helfer sein!

Amtlicher Teil

Bürgermeister **Wiwigt** hat den Vorsitz im Senate wieder übernommen

Öffentliche Sitzung

des Verwaltungsgerichts am Donnerstag, dem 4. April 1929, 16 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gr. Burgstr. 4, Zimmer 20

Der Großgemüßmarkt wird am Sonnabend, dem 6. April 1929 wieder, eröffnet. Lübeck, den 2. April 1929.

Das Polizeiamt.

Pferdemarkt

Die alljährlich in Lübeck abzuhaltenden Pferdemarkte werden wegen unzureichenden Antriebs aufgehoben.

Lübeck, den 28. März 1929.

Das Polizeiamt.

Konkurrenzeröffnung

Über das Vermögen des Kaufmannes **Walter Friedrich Julius Karberg** in Schwartau, Kiegebüsch 24, alleinigen Inhabers der Lederwarenhandlung **Walter Karberg** in Lübeck, Kupferstraße 6-8, wird heute, am 30. März 1929, 12 Uhr 55 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Niels Jensen** in Lübeck, Gr. Burgstr. 55, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 3. Mai 1929, 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 30. April 1929 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 3. Mai 1929, 10 Uhr

im Zimmer Nr. 9 statt

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. April 1929 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 30. März 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Konkurrenzeröffnung

Über das Vermögen des Kaufmannes **Karl Benzin**, Inhaber der Feinstoffhandlung **Karl Benzin**, Lübeck, Kniebühl 1, wird heute, am 2. April 1929, 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Niels Jensen** in Lübeck, Große Burgstraße 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 3. Mai 1929, 10 Uhr, im Zimmer 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Mai 1929 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 31. Mai 1929, 10 Uhr,

in Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Mai 1929 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 2. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Öffentliche Verdingung

über die Malerarbeiten für die Jaloufiestappen der Ausfahle und die Fenster des Verwaltungsgebäudes des Seegrangschlachthofes in Lübeck.

Angebote sind bis Mittwoch, den 10. April 1929, 12 Uhr, in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 3. April 1929

Die Baubehörde

Nachrichten für Seefahrer

Auf ungefähr 54° Nord und 10° 58,8' Ost ist eine Fährkanne auf 21 m Wassertiefe gesunken. Die Wrackbezeichnung wird veranlagt.

Lübeck, den 2. April 1929

Das Seefahreramt

Familien-Anzeigen

Für die freundl. Anmerkungen z. Konfirmation dankt herzlich **Karl Hansen u. Frau** nebst Tochter **Karna** Weisling

Für die viel Geschenke und Gratulationen z. Konfirmation dankt herzlich **Fr. Busch** nebst Sohn **Willy** Weisling



„Ich möchte ihr Mann nicht sein!“

Ihre Kleider kosten sicher ein Vermögen!

Irrtum! Alles selber geschneidert nach den neuen „sprechenden“ Ullstein-Schnitten, mit denen sich wunderbar leicht arbeitet, weil alles auf den Seidenpapierteilen durch Aufdruck deutlich erklärt ist! Die schönsten Modelle des „sprechenden“ Ullstein-Schnitts gibt es bei

KARSTADT

Anni Koth
Arno Kaczor
Verlobte
Warsow 201 Hof

Willy Ehmke
Liddy Ehmke
geb. Sprengel
Vermählte
Für erwiesene Aufmerksamkeit herzl. Dank 2017 D. O.

Für ermieß. Aufmerksamkeit zur Konfirmation unser. Kinder **Kathlene und Alfred** danken herzlich **Olga Schlichting u. Frau** Etodelsdorf

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich **Klaus Messerschmidt** u. Frau nebst Sohn **Paul** 2019

Vermietungen
3-3-Zohn u. gleiche Stadt, zu tauschen 2020
Lübeckstraße 54, II, r.

Verkäufe
Chloroform z. verk. Weisling, Allee 178, I.

25 leere Stühle zu verkaufen
Fischerstr. 26 Freitag

Lieber Hermann!

Ich gebe Dir aus meiner Erfahrung einen guten Rat. Du bist auch ein leidenschaftlicher Pfeifenraucher und drehst Dir auch hin und wieder Zigaretten selbst. Ich habe alle Tabake durchprobiert und für mich gibt es nur noch einen: Das ist der leichte Schellhass-Tabak.

Schellhass-Tabak ist so leicht, dass Du die dritte Pfeife mit noch grösserem Wohlbehagen rauchst als die erste. Da Du an teure Sorten gewöhnt bist, kommt für Dich nur Schellhass 1928er zu 40 Pfg. oder Schellhass Feuerstrahl zu 50 Pfg. in Frage.

Diese Sorten empfehle auch Deinen Freunden.

Mit herzlichem Gruss

Dein Freund
Fritz

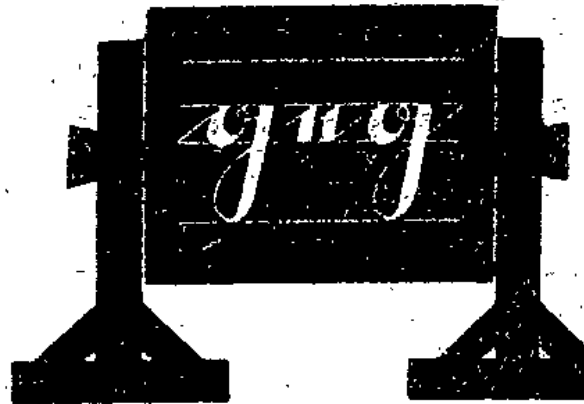
Univerbum 3 Bd. 2. vert. Seydewitz
Helmholtzstr. 4, I. 2011

Kaufgesuche
Gesucht Bettstelle mit Matr. Ang. m. Pr. u. M. 21. d. E. 2022

25 leere Stühle zu verkaufen
Fischerstr. 26 Freitag

Dr. Schuhr zurück

Dr. Justus Meyer Chirurg u. Orthopäde



Schulartikel

Für den

Schulanfang

empfehlen wir:

Schiefertafeln o. Linien	Stck.	0.45	0.40
Schiefertafeln m. Linien	Stck.	0.50	0.45
Schiefertafeln Suterlin	Stck.	0.50	
Schiefergriffe ca. 18cm lg.	Stck.	0.01 1/2	
Schiefergriffe im Karton		0.15	0.10
Milchgriffe	Stck.	0.03	
Schüleretuis braun	Stck.	1.15	
Schüleretuis Leder, braun	Stck.	1.50	
Federkasten	Stck.	0.55	0.30
Schwamm Dosen Alumin.	Stck.	0.20	
Schwamm Dosen Papierm.	Stck.	0.45	
Tafelschwämme	Stck.	0.10	0.06
Federhalter	Stck.	0.08	0.06
Blaispitz	Stck.	0.08	0.06
Kopierstifte	Stck.	0.25	0.20
Blaispitzverlängerer	Stck.	0.25	0.15
Radlergummis	Stck.	0.08	0.08
Stahlfedern	Stck.	0.03	0.02
Lineale unpoliert	Stck.	0.06	
Tafelschoner	Stck.	0.15	
Schreibkralde	Stck.	0.03	
Pastellkreide 7er	Schtl.	0.10	
Pastellkreide 12er	Schtl.	0.15	
Zerchenkohle	Schtl.	0.10	
Farbkasten	Stck.	0.50	0.40 0.25
Tuschpinsel	Stck.	0.10	0.06
Zeichenständer	Stck.	0.30	
Zeichenblocks K I grau	Stck.	0.22	
Zeichenblocks K II weiß	Stck.	0.30	
Skizzenblocks	Stck.	0.60	
Skizzenbücher	Stck.	0.10	
Modellerpaste	Stck.	0.10	
Schreibhefte m. u. o. Lin.	Stck.	0.09	
Rechenhefte m. Quadrat	Stck.	0.09	
Schreibhefte Suterlin	Stck.	0.10	
Stenographiehefte	Stck.	0.10	
Notenhefte	Stck.	0.15	
Wachstuchkladden	Stck.	0.35	
Löschblätter	Stck.	0.01	
Löschblattheft	Stck.	0.10	
Oktavhefte	Stck.	0.10	0.06
Aufgabenbücher	Stck.	0.12	0.09
Tinte in Flaschen	Fl.	0.16	

Schulranzen

für Knaben u. Mädchen

Spaltleder braun und schwarz Stck. 8.50
Voller braun u. schw. Stck. 13.50 11.75
Frühstückstaschen Led. Stck. 2.00 1.75 1.40

sowie alle anderen Schulartikel
billigst im

Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

MOKETT

der immer moderne, äußerlich halbbare, daher ideale

Möbel-Bezu

in größter Auswahl, zu billigen Preisen vom Engros-Lager

Friedrich Schnapauff
Lübeck, Fischstraße 18

Stellen-Angebote

Gesucht zu sofort eine

Maschinenstrickerin

für Fälinge

Zu melden bei

H. Hornbogen, Königsfr.

Gel. 3 ist. 10 Mädchen für den Hausstand 4887
H. Martin, Post Schwartau
Lübecker Straße 6a

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Bad Schwarau. Berichtigung. Zu dem Artikel Stadtratsitzung in Schwarau ist folgendes zu berichtigen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung muß es heißen: Neugründung eines Berufs- und Fachschul-Zweckverbandes anstatt Kochschul-Zweckverbandes. Dann sind eingeseht für die Badeanstalt 800 Mk., die Arbeiter-Wohlfahrt 300 Mk., Weihnachtshilfe, Konfirmandenbeihilfe und Sonstiges 1250 Mk.

P. Ahrensbl. Reichsbanner. Am Sonnabend, dem 6. April, unternimmt das Reichsbanner einen Ausmarsch nach Grimau. Dort ist Versammlung. Die Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen. Gruppenführer anfragen. Antreten um 7 Uhr beim Kameraden M. Preußner.

C. Gutin. Zum 6. April. Am 6. April werden zehn Jahre vergangen sein, seitdem im Landesteil Lübeck zum erstenmal die Gemeinderatswahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfanden. Dadurch wurde der Sozialdemokratie endlich die Möglichkeit gegeben, überall entsprechend ihrer Stärke in der Bevölkerung eine Vertretung zu bekommen. Bis dahin war sie in vielen Gemeinden überhaupt nicht, in anderen höchst ungenügend vertreten gewesen. Das letzte Jahrzehnt legt Zeugnis ab von dem unablässigen Bestreben der SPD., für die arbeitende Bevölkerung zu erreichen, was in diesen schweren Zeiten möglich ist, aber vielerorts ist die SPD. in der Gemeindevertretung nicht so stark, wie sie es nach der Zusammensetzung der Bevölkerung sein könnte und sollte. Nach den letzten Gemeinderatswahlen ist in den meisten Gemeinderäten das Stimmenverhältnis wie 1919, aber das Bürgerturn ist inzwischen weit reaktionärer geworden.

Mecklenburg

sch Neustrelitz. Ciatrevision im Strelitzer Landesausschuß. Der Vorsitzende des Landesausschusses, Bartosch, beschied den Landesausschuß zu einer Sitzung, die am Dienstag vormittag stattfand. Es handelte sich bei der Tagesordnung dieser Sitzung um die Tatsache, daß u. a. auch der General-Bauetat den Beschlüssen der 2. Lesung des Haushaltsplanes in der letzten Plenarsitzung vollständig zum Opfer gefallen ist. Nach kurzer Debatte wurde der Vorstoß des Vorsitzenden mit 5 zu 2 Stimmen angenommen, der besagt, daß die Summe von 808 145 RM. im ordentlichen Plan bestehen bleiben, daß aber die 264 000 RM. betragende Summe im außerordentlichen Plan um 100 000 RM. ermäßigt werden sollte.

Grabow. Von einem schweren Großfeuer wurde das Dorf Banikow heimgesucht. Die Gehöfte der Landwirte Alwin Thiel, Franz Thiel und Köppen sind fast vollständig in Asche gelegt worden. Drei Scheunen und fünf Stallungen gingen in Flammen auf.

Schweres Autounglück auf der Rakeburger Chaussee

Der Kraftwagenführer getötet, 4 Personen schwer verletzt

sch Gadebusch, 3. April.

In der Nähe der Bahnstation Klein-Thurow ereignete sich auf der Gadebusch-Rakeburger Chaussee am Dienstagmorgen gegen 16,15 Uhr ein schweres Autounglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein mit Möbeln beladener Hamburger Transportkraftwagen geriet ins Schleudern und fuhr gegen einen starken Chausseebaum. Durch den heftigen Anprall wurde der Wagen vollständig zerstört. Der Kraftwagenführer wurde im weiten Bogen aus dem Auto in den Chausseeabgraben geschleudert. Der Unglückliche hatte einen schweren Schädelbruch erlitten, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die Begleitmannschaften — es handelt sich um den Tagelöhner Griebel aus Wandorf b. Warshin, der mit seiner Frau und seiner fünfjährigen Tochter mit nach Hamburg fuhr, sowie um zwei weitere Begleitpersonen — erlitten sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Tagelöhner trug einen Schenkelbruch sowie innere und erhebliche Kopfverletzungen davon. Die Ehefrau des Tagelöhners erlitt gleichfalls einen Armbruch und Kopfverletzungen. Ein sofort an die Unfallstelle gerufener Arzt ließ vier der Verunglückten ins Rakeburger Krankenhaus überführen. Nur einer der Begleitmänner kam mit leichteren Hautwunden und Abschürfungen davon, sodas er die Reise nach Hamburg fortsetzen konnte.

Rauenburg

Mölln. Tödliche Folgen eines Unfalls. Bei einem Autounfall zog sich ein Vertreter der Anstalten Bethel im Gesicht so schwere Verletzungen zu, daß er ins Lübecker Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er jetzt gestorben ist.

Schleswig-Holstein

E. Reinjeld. Verteilung der Hauszinssteuer-Hypotheken. Wie nunmehr bekannt wird, kommen in diesem Jahre nur 4 Hauszinssteuer-Hypotheken für Reinjeld zur Verteilung.

Neues aus aller Welt

Das Rätsel des „Europa“-Feuers

Zehn Detektive suchen eine Brandursache

Hamburg, 3. April (Radio)

Die vier Londoner Versicherungsgesellschaften, die an dem Bau der „Europa“ mit Versicherungen beteiligt sind, haben einen Stab von zehn Detektiven zur Aufklärung der Brandursache nach Hamburg entsandt. Aus Amsterdam, wo ein Teil der Versicherungen rückversichert sind, sind ebenfalls mehrere Geheimbeamte in Hamburg eingetroffen. Der Norddeutsche Lloyd beabsichtigt nach einer Pressemeldung die Prämie für die Aufklärung der Brandursache auf 10 000 Mark zu erhöhen.

Sich selbst und die Tochter erschossen

hat eine Berliner Arztgattin, die sich vom Kinde trennen sollte

Berlin, 3. April (Radio)

Am Dienstagabend spielte sich im Hause Weberstraße 36 im Osten Berlins eine blutige Tragödie ab. Die 30 Jahre alte Frau Beria Marcus gab in der Wohnung ihres geschiedenen Mannes, eines Arztes für innere Krankheiten, auf ihr 4 Jahre altes Töchterchen einen Schuß ab, der das Kind lebensgefährlich verletzte. Dann richtete sie die Waffe gegen sich und jagte sich zwei Kugeln in den Kopf. Mutter und Kind wurden ins Krankenhaus geschafft, wo Frau Marcus kurz nach der Entlassung starb. Auch ihre Tochter dürfte nach Ansicht der Ärzte kaum mit dem Leben davonkommen. Frau Marcus war vor kurzer Zeit von ihrem Manne schuldig geschieden worden. Das Kind wurde dem Arzt zugesprochen. Die Mutter, die sehr an der Tochter hing, vereinbarte mit ihrem Gatten, die kleine Elfe wöchentlich mehrmals spazierenführen zu können. Das Kind wurde dann auch von seiner Erzieherin wiederholt zur Mutter

geführt. Das ist die Hälfte des Vorjahres. Aus dem Landarbeiter-Darlehns werden voraussichtlich 2—3 Kredite gewährt werden. Mit einer großen Belegung des Baumarktes ist somit wohl kaum zu rechnen. Ob von privater Seite Aufträge vorliegen, ist unbekannt — Gesellenprüfung. Am Sonnabend fand die Gesellenprüfung der Maurerlehrlinge statt. Alle 7 Lehrlinge haben praktisch wie theoretisch gut bestanden.

Reinjeß. Große Unvorsichtigkeit. Am ersten Oftertag fuhr der Postmeister Wachs mit seinem Auto von Reinjeß kommend über den Kalkgraben in Richtung nach Lübeck. Zur gleichen Zeit kam ein anderes Auto von Lübeck; beide trafen sich Ede Lübeck-Hamburger Chaussee und Kalkgraben und fuhr auf einander. An beiden Wagen wurden die Räder und Felgenreifen demoliert, glücklicherweise haben die Insassen wenig Schäden genommen. Diese Straße ist von beiden Seiten zirka 300 bis 400 Meter weit zu übersehen. — Am ersten Oftertag abend starb im Kreisstranzenhaus in Oldesloe nach einer schweren Magenoperation infolge Herzschwäche der langjährige Parteigenosse Hans Gremmel im Alter von 59 Jahren.

Gr.-Hansdorf. Brände. In der Nacht zum Oftersonntag entzündete in dem Hause des verstorbenen Kaufmanns Unger am Waldreiterweg Feuer, das das Haus bis auf die Ringmauern einscherte. Die Bewohner, die im Obergeschoß schliefen, konnten sich noch eben retten. Das Feuer soll durch einen schadhaften Schornstein in der Nähe des Badofens entstanden sein.

Alveslohe (Segeberg). Abgebrannt. Am Oftersonntag ist das weingedeckte Haus der Witwe Mohr einem Feuer zum Opfer gefallen. Vom Inventar konnte fast nichts geborgen werden.

Kiel. Genossenschaftlicher Warenhausbau. Die Vertreterversammlung des Konsumvereins beschloß den Bau eines Warenhauses an der Willestraße/Holstenbrücke/Holstenstraße. Es ist geplant, den Bau in drei Abschnitten auszuführen. Drei Häuser und ein Hamburger Architekt sind beauftragt worden, Entwürfe für das gesamte Projekt auszuarbeiten. Der erste Bauabschnitt sieht vor: Dreigeschossiges Warenhaus an der Holstenbrücke und einem Teil der Willestraße mit einer Passage nach der Holstenstraße. Das Warenhaus wird im Erdgeschoß eine gutausgestaute Lebensmittelabteilung und eine Fleisch- und Wurstwarenabteilung erhalten. Im ersten Stock wird ein Erfrischungsraum, der 500 Personen fassen soll, eingerichtet. Die beiden anderen Stockwerke werden Warenabteilungen erhalten. Mit dem Bau wird im Herbst begonnen. — Der Konsumverein hatte im vergangenen Geschäftsjahr 16 Millionen Mark Umsatz, drei Millionen mehr als im Vorjahr.

Schleswig. 40 Kühe verbrannt. Die Vorratskammer mit Viehstallungen des Landbesizers Johannes Jessen in Ekenes in der Landschaft Angeln brannte am 2. Ofterfesttag nieder. Die Futtermittel wurden vernichtet und etwa 40 Milchkühe und einige Stück Jungvieh fanden den Flammentod.

Hansestädte

Bremen. Verkehrsomnibus kürzt die Straßenböschung hinab. Aus Wesermünde wird gemeldet: Nahe Dorum kürzte ein großer Verkehrsomnibus aus Höhe eine steile Straßenböschung hinab, überschlug sich seitlich und begrub die Insassen unter sich. Eine 76-jährige Frau Schmedes aus Dorum-Alsum erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

gebracht, die bei ihren Eltern wohnte. Schließlich setzte es Frau Marcus durch, daß sie ihre Tochter selbst in der Wohnung des Arztes besuchen durfte. Am Dienstag nachmittag erschien Frau Marcus zur gewohnten Zeit. Kurz vor 7 Uhr ertönten plötzlich hintereinander drei Schüsse. Dem herbeieilenden Arzt bot sich ein fürchtbares Bild. Auf dem Sofa lag seine Tochter mit durchschossener Schläfe. Davor kniete ihre Mutter, die aus zwei Wunden an der Stirn blutete. Man alarmierte sofort das Rettungssamt, das Mutter und Kind ins Krankenhaus überführte. Frau Marcus, bei der ein sofortiger operativer Eingriff vorgenommen wurde, starb unter den Händen der Ärzte. Die Motive der Tat sind noch nicht aufgeklärt. Man vermutet jedoch, daß Frau Marcus sich von ihrem Kinde nicht trennen konnte und deshalb zu der Verzweiflungstat schritt.

Konsum-Wolkenträger

soll für 5 Millionen Mark in Berlin errichtet werden

Das in der Oranienstraße gelegene Verkaufshaus der Berliner Konsumgenossenschaft, dessen Lager schon seit längerer Zeit nicht mehr den Ansprüchen der gerade in dieser Gegend stark vertretenen Mitglieder entspricht, wird nach einem jetzt gefaßten Beschluß der Geschäftsleitung bedeutend vergrößert und zu einem Warenhaus umgestaltet werden. Die Grundstücke Luffenstraße 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29 und Prinzenstraße 3, die das Warenhaus der Konsumgenossenschaft umschließen, sind bereits angekauft. Zurzeit sind sie sämtlich noch bewohnt, werden aber sofort, nachdem den Mietern neue Wohnungen zugewiesen sind, niedergelegt. Der Erweiterungsbau, der voraussichtlich in einer Höhe von wenigstens sieben Stockwerken errichtet wird, soll einen Flächeninhalt von wenigstens 30 000 Quadratmeter aufweisen. Damit erhält nun auch der Berliner Südstadt — in fast sämtlichen Stadtteilen ist man mit Projekten schon vorangegangen — ein Warenhaus. Wie die Konsumgenossenschaft versichert, wirkt für den Genossenschaftsgedanken diese großzügige Erweiterung des Warenhauses in der Oranienstraße unbedingt bahnbrechend. Es handelt sich hier um ein Unternehmen, dessen Gewinne nur den Mitgliedern der Berliner Konsumgenossenschaft zugute kämen. Das investierte Kapital wird fünf Millionen Mark betragen. Dieses Genossenschaftswarenhaus soll in der gleichen Weise organisiert werden, wie andere Warenhäuser auch. Es wird also sämtliche Abteilungen eines modernen Warenhauses umfassen, sogar eine ziemlich umfangreiche Möbelabteilung aufweisen.

April! April!

Die Völlstischen fallen auf alle Fälle hinein

Am Sonntag hatte die Berliner Kunsthandlung Hierendorf sämtliche Berliner Kunstkritiker telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt, daß am Montag in ihren Räumen die Vorbereitung einer Ausstellung amerikanischer Drahtkunst stattfinden würde. Das Telegamm kündigte ein großes Festessen, Musik, Tanz und sonstige Überraschungen an. Die Kunsthandlung hatte die Ausstellung sorgfältig vorbereitet. Aber die Kunstkritiker erschienen nicht. Eine Telefonierung bei einem der Kritiker ließ erkennen, daß die Einladung als Aprilscherz betrachtet worden war, und selbst dieser Anruf vermochte das Mißtrauen nicht zu zerstreuen. Auch die glänzende Perspektive des Festessens verging nicht.

Weniger skeptisch gegenüber dem ersten April war das völlstische „Deutsche Tageblatt“, das einen voluminösen Artikel „Die Zertrümmerung des Reiches“ veröffentlichte mit Einzelheiten „geheimnisvoller Pläne“ aus Hamburg, die „die Zukunftspläne der Genossen deutlich charakterisieren“. Wie das „Berliner Tageblatt“ dazu schreibt, ist das antisemitische Blättchen dabei einem Spahmacher aus Hamburg zum Opfer gefallen. Keine Behauptung ist so absurd, daß die Völlstischen sie nicht mit erukter Miene kolportieren würden. Sie leben das ganze Jahr über von — allerdings recht schlechten — Aprilscherzen.



Freude an der Wäsche!

Wenn Sie mit Dr. Thompsons Seifenpulver einweichen und mit Ozonil kochen



Für Kinder nur Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „... Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. — Nun möchte ich auch gern von Ihren anderen Präparaten die Ueberzeugung gewinnen, daß sie an Güte gleich Ihrer Chlorodont-Zahnpaste sind. ... Wenn ich einige Worte dazu schrieb, so sollte es keine Schmeichelei sein, sondern lediglich nur das zum Ausdruck gebracht werden, was der Wahrheit entspricht.“ H. Bdn., J. Matthay. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf. Große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Kindergeschenk-Karton 1.60 Mk., enthaltend: 1 kleine Tube Zahnpaste, 1 Kinderzahnbürste, 1 Kinder-Mundspülglas. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Siedlung-Garten-Kleintierzucht

Etwas vom Mistfahen

Die Frage, ob man den Stalldünger auf dem Felde sogleich unterbringen oder vorläufig obenauf liegen lassen soll, wird viel erörtert und von den Praktikern verschieden beantwortet. Die einen fordern sofortiges Eingraben, weil der Luft und Licht ausgesetzte Dünger Verlust an Stickstoff erleidet, die anderen schlagen den Vorteil höher an, den die Bodengare durch den ausgetretenen Dünger gewinnt. Handelt es sich um schwere Böden und um eine Frucht, die die größten Anforderungen an die Lockerheit des Bodens stellt, wie die Kartoffel, so liegt es nahe, daß ein Obenauflegen die günstigsten Erfolge zeitigen muß. Anders aber ist es, wenn als Ackerland der eigentliche Kartoffelboden, der Sand, vorliegt. Hier tritt die Bedeutung der Gare zurück, die Frucht findet auch ohne solche besondere Förderung günstige Lebensbedingungen.

Die schwer löslichen Teile des Stalldüngers — und bei nicht besonders sorgfältig behandeltem Stallmist enthalten sie wohl den Hauptanteil seiner Düngereffektivität — verweisen in schweren Böden sehr langsam, nach längerem Obenaufliegen fallen sie aber einer raschen Zersetzung anheim. Auch hierin mag gelegentlich ein Vorteil derartiger Behandlung des Düngers nach dem Ausfahren liegen. Für leichte Böden aber, sowie für Klee, die bei etwas bindiger Beschaffenheit sich doch noch mißhelos für die Kartoffel ausreißend locker und luftig machen lassen, bevorzuge man ebenso, wie wenn wirklich gehaltreicher Stallmist vorliegt, zunächst das sofortige Unterpflügen. Sicherlich ist es falsch, den Stalldünger in kleinen Haufen liegen zu lassen oder ihn nur für ein paar Tage auszubreiten, so daß zwar das Ammoniak-Geschehen bekommt, sich zu verflüchtigen, der Bodengare aber weiter nicht gedient ist. Schädlich kann das Obenaufliegen des Stallmistes in späten Frühjahr werden, weil der Boden dann schlechter abtrocknet, ferner bei verqueckten Böden und hängigem Gelände.

Für das Einpflügen des Düngers gilt die Regel: ja nicht zu tief, damit er sich schnell zersetzt! Unter starker Erdoberfläche verweilt er nicht, sondern er verrotzt, und es bilden sich schädliche Stoffe, vor allem Humusäure, die den Pflanzenwuchs hemmen. Unter keinen Umständen darf der Stalldünger nah untergebracht werden. Wird er „untergeschmirt“, wie der Landwirt sagt, dann kann er ebenfalls keine wohlthätige Wirkung entfalten. Die üblichen Folgen zeigen sich meistens beim Pflügen im folgenden Jahre, wo noch ein großer Teil des Stalldüngers unzerseht, schwarz gefärbt, an die Oberfläche befördert wird. Mancher Landwirt hält dieses für ein gutes Zeichen, in der Meinung, das Feld sei noch in gutem Düngungsstande. Der schlechte Bestand der nachfolgenden Frucht befehrt ihr anders. Durch Kalkung bringt man solchen verdorbenen Acker wieder in Ordnung.

Blümenzucht

Eine Chrysanthemkrankheit

Die nasse Witterung der beiden letzten Jahre hat bei Chrysanthemliebhabern schwere Verluste durch Fadenwürmer hervorgerufen, die sogar in manchen Fällen zum Eingehen ganzer Kulturen geführt haben. Die Wurzeln sind mit bloßem Auge nicht wahrnehmbar und leben in den Blättern ihrer Wirtspflanze, wo sie das Gewebe zum Absterben bringen. Ein leichter Befall äußert sich durch das Auftreten mißfarbener dunkler Flecken auf den Blättern, bei stärkerer Erkrankung leidet auch die Blüte. Die schnelle Verbreitung des Schmarotzers wird durch anhaltende Feuchtigkeit bedingt. Die Fadenwürmer treten auch an anderen Pflanzengattungen, z. B. Begonien und Gloxinien, auf. Ist der Boden einmal verseucht, so ist für eine durchgreifende Desinfektion Sorge zu tragen. Bewährt hat sich einprozentige Ammoniaklösung, die mit einer Gießkanne auf die verweichte Erde gegossen wird. Bei Temperaturen kann die gleiche Wirkung durch Erhitzung der Erde auf 50 Grad Celsius erzielt werden. Selbstverständlich darf man zur Zeit nur äußerlich gesunde Pflanzen verwenden.

Topfpflanzen, die nicht vorwärtskommen

Recht häufig tritt man im Zimmer gepflegte Topfgewächse, die sich trotz aller Arbeit und Sorgfalt zu gutem Gedeihen nicht entwickeln können. Wird warmes Gießwasser verwendet, so wird man diese Beobachtung nur selten machen, weil in diesem Falle eine übermäßige Bodenwärme wieder getilgt wird. Die Schuld trägt in beinahe den meisten Fällen das Sauerwerden der Erde, das sich besonders dann zu einer Gefahr auswächst, wenn die Pflanze in einem zu großen Topf steht. Durch Auflockern des Bodens mit einem spitzen Stäbchen kann man die Bildung der Bodenwärme verringern, besonders achtet man jedoch darauf, daß keine stehende Masse entsteht, und setze daher für guten Abzug des Gießwassers, was man dadurch beschleunigen kann, daß man den Topf auf einige Stäbchen stellt.

Kleingarten im April

(Die Winterschäden sind groß, aber nicht katastrophal)

Nachdem der Schnee völlig verschwunden ist, kann man die Schäden des Winters auch im Kleingarten überschlagen. Die Kälteperioden haben fürchterlich gewütet, aber der Schaden ist nicht so katastrophal, als daß man von einem aussichtslosen Jahr sprechen könnte. Gelitten haben u. a. Koniferen, Rosen, Ligusterhefen, Efeu, Staudenpflanzen usw. Für sie alle kam die Frostperiode zu überraschend; sie hatten sich zu wenig an die strenge Jahreszeit akklimatisiert und fielen der Witterung im weitesten Maße zum Opfer. Schlimm steht es auch um Pfirsiche, Aprikosen und dann, bei dem mehr bei uns gebräuchlichen Obst, um die Birne. Die Kirsche hat sich im allgemeinen widerstandsfähiger gezeigt. Wie stark der Frost war, geht daraus hervor, daß selbst mittelalte Apfelbäume in der Rinde starke Frostrisse zeigen, die natürlich ohne Ausschub behandelt (verbunden) werden müssen. Soweit Wintergemüse noch vorhanden war, ist es wohl vollständig erkröten.

Schlimmer als der direkte Schaden wird sich die Tatsache auswirken, daß die Bearbeitung des Gartens um Wochen verzögert worden ist. Wir werden das bald an einer gesteigerten Einfuhr von Frühjahrsgemüse usw. erleben, wenn der Verlust an Vegetationszeit nicht durch einen guten Frühling oder guten Sommer ausgeglichen werden kann. Wir wissen ja, daß die starke Einfuhr von ausländischen Gartenerzeugnissen auf dem jahreszeitlichen Vorsprung beruht, den Länder wie Italien, Frankreich, die nordafrikanischen Gebiete usw. uns gegenüber haben. Hier scheint durch den langen Winter für uns Zeit ver-

loren gegangen zu sein, die nicht mehr nachgeholt werden kann. So macht die

Anlage von Mistbeeten für den Anbau von Frühgemüse

in vielen Teilen Deutschlands heute noch größte Schwierigkeiten, da der Frost über einen Meter tief in den Boden eingedrungen ist. Nur wo Laub lag, sind die Bodenverhältnisse besser.

Im Gemüsegarten

müssen wohl alle, sonst in den März fallenden Aussaaten nachgeholt werden. Dazu kommt die Aussaat von Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Kettich, roten Rüben usw. In den Spargelpflanzen wird jetzt die Erde hügelartig herangezogen. Sollen Neupflanzungen angelegt werden, so empfehlen sich die ersten warmen Tage im Aprilanfang. Früh- und Spätartoffeln werden spätestens Mitte des Monats gelegt. Soweit Mistbeete vorhanden sind, können aus ihnen im Anfang April Zwiebeln, Salat, Blumenkohl und Rottkohl, Mitte April Kohlrabi, Wirsing und Weißkohl und Ende April Erbsen und Bohnen gepflanzt werden. In das Mistbeet ausgesät werden Gurken, Bohnen, Sellerie usw. Dabei sei auf eine Tatsache hingewiesen, die immer noch nicht genügend beachtet wird: die Gurken sind sehr empfindlich und deshalb im Frühbeet vor jedem Luftzug zu schützen. Im Gemüsegarten zeigt sich auch an warmen Apriltagen bereits im Erdloch der erste Schädling. Es ist vorgekommen, daß Erdflöhe über Nacht ganze Saatbeete abgefressen haben. Sind die Pflänzchen noch klein, dann hilft man sich gegen den Erdfloh, indem man die

Saatbeete mit Holzasche oder Stall überstreut oder sie mit Wasser stark überbraut,

sind die Pflanzen größer, dann muß man schon Fangapparate heranziehen. Es gibt davon mehrere Konstruktionen.

Im Blumengarten

dürften die ersten Frühlingssoden kaum so sehr gelitten haben wie die Rosen. Sie stecken im Boden, als die Kälteperiode kam, und die Schneedecke war ihnen ein gar schützender Panzer. Jetzt ist die Zeit, Stauden zu pflanzen und Stecklinge von Dahlien zu machen. Restosen, Nelken und Goldlack werden ausgelegt, Sommerblumen gesät. Schlecht gewordenen Rosen, der sich nach diesem Winter sehr häufig finden wird, muß ungedungen und neu besetzt werden. Man vergesse dabei nicht, die Saat gehörig festzutreten. Für eine Fläche von 100 Quadratmeter benutze man etwa 2-3 Kilogramm Saatgut.

Im Obstgarten

werden die Bäume bereits gefalzt sein. Mit dem Besprühen mit Schwefelkalkbrühe warte man aber bis nach der Blüte. Der Frost muß dann noch einem Monat wiederholt werden. Pfirsiche und Wein kann man jetzt aufdecken und verbinden; am besten ist aber, wenn man Schutzmaßnahmen gegen kalte Nächte zur Hand hat. So empfiehlt es sich auch, die Erdbeeren durch altes Zeitungspapier gegen Frost zuzudecken. Im Obstgarten muß auch jetzt schon systematisch die Ungezieferbekämpfung einsehen. Kaupen, die die jungen Triebe und Blüten anfressen, sowie die in den zusammengewachsenen Blättern lebenden Käupchen der Knospenwickler sind hauptsächlich mehrmals auf den Bäumen abzusuchen und zu zerstören. Wo die Dünung noch nicht befriedigend besorgt ist, ist sie mit entsprechenden, schnell wirkenden Mitteln jetzt zu ergänzen. Es mag möglich sein, daß wir, wie vielfach behauptet wird, in diesem Jahr mit einem heißen Sommer zu rechnen haben. Deshalb ist für genügende Bewässerung gerade im Obstgarten zu sorgen. Die Bedeutung des Wassers für die Düngung und die Ernährung der Obstbäume wird vielfach immer noch verkannt. Die beste Düngung nützt nicht, wenn nicht genügend Wasser vorhanden ist. Wassermangel mit seinen Folgen tritt besonders an steilen, abschüssigen Lagen mit nur dünner Bodenschicht auf Felsunterlage auf. Besonders dort, wo Kalkschicht und Sandsteinschichten vorhanden sind, ist Wassermangel die Ursache von Mißernten. Man kann dem entgegenwirken, indem man Wasserleitungen im Bergabhang so anlegt, daß sie bei den jungen Bäumen am Stamm und bei alten Bäumen bei der Kronentraufe enden. Hingewiesen sei auch darauf, Spalier- und Zwergobstanlagen in der Nähe von Wänden bei trockenem Wetter besonders stark zu gießen. Dadurch wird u. a. der Fruchtansatz gefördert.

Zum Schluß noch einige Worte über das

Ringeln und Schröpfen im Obstgarten

das jetzt Bedeutung erhält. Durch das Ringeln soll die Fruchtbarkeit gesteigert werden. Man nimmt es im Frühjahr und stets an einzelnen Ästen, niemals aber am Hauptstamm vor. Dabei verfährt man in der Art, daß man rings um den Stamm mit einem scharfen Messer einen 2 Millimeter breiten Rindenstreifen herausnimmt. Dadurch wird der Saftlauf unterbrochen. Alle Bildungstoffe bleiben in den geringelten Ästen, die man dadurch zwingt, Fruchtholz anzusetzen. Das Verfahren kann jedoch nur bei jungen Bäumen mit schwacher Verbindung vorgenommen werden. Sind die Bäume schon älter, dann legt man einen Draht um die Aeste, der scharf angezogen und vor dem Einwachsen rechtzeitig wieder entfernt wird. Das Schröpfen findet an jungen Bäumen statt, deren Krone sich stark entwickelt, während der Stamm schwach bleibt. Die Rinde solcher Stämme ist so hart und angespannt, daß der Bildungsaft seine Aufgabe nicht erfüllen, also keine neuen Zellen bilden kann. Durch das Schröpfen dehnt sich die Rinde aus. Damit wird der Stamm kräftiger. Das Schröpfen geht so vor sich: man führt mit einem starken Messer gerade Schnitte in die Rinde bis auf den Bast, wodurch die Spannung beseitigt wird und der Stamm an Ausdehnung gewinnt. Bei Kernobst wird diese Arbeit im März oder April vorgenommen. Bei Steinobst sollte man sie am besten im Februar oder März verrichten. Schröpft man Pfämen und Kirschen, so muß man besonders vorsichtig sein; schneidet man nämlich zu tief, dann wird der schädliche Gummifluß begünstigt.

Blümenzucht

Spinat

Beim Spinat handelt es sich um eine ausgesprochene Blattpflanze; es ist daher klar, daß er zur vollen Entwicklung viel Wasser und genügend Nährstoffe in Gestalt von humosen und künstlichen Düngemitteln erhält. Die Reihenansaat ist für ihn das Gegebene, weil sich bei ihr trockene und flüssige Düngungen leichter durchführen lassen, und auch die Bodenlockerung rascher vor sich geht. Der Boden ist im Winter umzugraben und mit Thomasmehl, Kali und verrottetem Stallung zu düngen. Sobald im Frühjahr die Witterung es gestattet, wird nochmals umgegraben, wobei man gleichzeitig etwa 50 Gramm Ammoniumsulfat pro Quadratmeter unterbringt. Die gleiche Gabe wird nach dem Aufgehen der Samen zwischen die Reihen gestreut und nach untergehackt. Trockenem Wetter bedingt reichliche Bewässerung.

Kohlrahi als Frühgemüse

Die Aussaat von Kohlrahi kann bereits ab Mitte März erfolgen, doch empfiehlt es sich, etwa monatlich weitere Aussaaten folgen zu lassen, um auch den späteren Bedarf zu decken. Die Jungpflanzen werden wie alle übrigen Kohlarzen gezogen; es ist jedoch besonderer Wert darauf zu legen, Entwässerungs- und Nachfröste fernzuhalten, da hierdurch das sogenannte Holzgewürbe oder Auswaschen begünstigt wird. Zu grelle Sonnenbestrahlung ist nicht zu empfehlen, es sei denn, daß ein entsprechender Schutz für die Frühsaaten vorhanden ist.

Rhabarbertreiberei

Das Treiben von Rhabarberstauden ist lohnend, wenn ein nahes Abfahrgelände vorhanden ist. Es kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen.

Mindestens dreijährige, gut gemastete Stauden werden, nachdem sie im Ruhestande Frost erhalten haben, mit dem Erdballen aus dem Boden genommen und in dunkle oder schwache Räume in Erdenschlag gebracht. Die Wärme wird allmählich auf 12 bis 15 Grad gesteigert. Innerhalb von etwa fünf Wochen werden von der Staude, die dann allerdings völlig erschöpft und wertlos geworden ist, drei Blätter gewonnen.

Bei Hamburg treibt man den Rhabarber im Freilande unter Jentnern von 2,5 Meter Länge, die auf erhöhten Kästen liegen. Bei diesem, nur mit Hilfe des Sonnenlichtes ausgeübten Verfahren beginnt die Ernte gewöhnlich Ende März.

Will man sich mit einem Reifezeitgewinn von etwa acht bis zehn Tagen begnügen, so genügt es, die Stauden im Freilande, von Mitte März ab, mit allen Zementfässern ohne Boden zu überdecken und diese zum Schutz gegen Nachfröste mit Erde und Dung zu umgeben. In solchen Fällen wird natürlich auch der Deckel abenaufgelegt und überdeckt. S. S.

Nächtliche Feldbestellung



Die Saat in der Landwirtschaft unbekannt ist, wurde in diesem Jahre nötig, weil die lange Frostperiode den Beginn der Frühjahrsbestellung ungewöhnlich lange verzögert hatte.